



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Denkwürdige Beiträge für Geschichte und Rechtsalterthümer**

**Wigand, Paul**

**Leipzig, 1858**

VI. Alte Urtheile, schiedsrichterliche Erkenntnisse und Weisthümer.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30944**

## VI.

# Alte Urtheile, schiedsrichterliche Erkenntnisse und Weisthümer.

### 1) Schiedsrichterliche Urtheile

in den Streitigkeiten des Stifts Corvey und der Stadt Hörter.

(Aus dem Ende des 14. Jahrhunderts.)

Dit sint de schulde und ansprake, dar wi Bode, abbet des Stichtes to Corveye, den Borgermestern, Rade und menheyt unser Stad to Hoxere umme to spreket:

#### 1.

To dem ersten spreke wi en to, dat se clage over uns gedan hebben, de unse beschedenheyt roret, und gerochte over eyenen bref, den se hebben uppe unsen hoppentegeden, des se zek underwunden hebben, und doch dar enboven clage over uns gedan hebben, also wi des nernemede vorschuld enhebben, also wi hopet. Went se uns truwe und holt verbunden sint so sinde, na inhalt der sonebreve und der huldinge, der se uns gedan hebben mit ses stucken, unses lives gesundicheit, secherheyt, herlicheyt, nut, unse neringe nicht lemegelich to makende, dat uns licht is to donde, und ouk nicht swar to makende, dat uns licht is to donde, und eschet dat gewandelt mit bote des rechten, darumme dat se ere breve on uns vorbroken hebbet, und hopet, dat se uns des mit rechte nicht mogen gedan hebben, und blivet desses und al der nabescreven artikele by Ju Her Syverd provest to Corveye und Hern Wedekinde van Valkenberge mit rechte to vorschedende.

To der ersten schulde unses Heren van Corveye antworde wi borgermestere und rad und menheyt to Hoxere, dat wi unschullich sint, dat wi over unsen heren icht geclaget hebben, also de artikel siner schulde utwisen.

Uppe ansprake unses heren van Corveye und sines Capittels, und uppe antworde des Rades und gemenheyt to Hoxere spreke wi Syverd, provest to Corveye und Wedekynd van Valkenberg, ritter, uppe den ersten artikel vor recht, des wi uns beleret hebben by wisen luden, und selven neyns rechtens vorstat, willet de borgere van Hoxere unschuldig werden der ersten schulde, de unschuld schal unse Here van Corveye van en nemen, also he se in dem ersten artikele geschuldiget hevet.

## 2.

To dem andernmale spreke wi en to umme unsen hoppentegeden, und andere unse gud, der unse vorvaren vor, unde wi na in weren sint gewest rouweliken und nutliken dertich jar und leng, dat se uns des tegeden und anders unse gud entweret hebbet sunder gerichte, und ungedregen vor unser beyder schedeluden na utwisinge der sonebreve, und hopet und eschet der entweringe der vorg. gud und tegeden uns wedir ingeweret mit gerichtes des rechten, unde de upname wedir dan mit bote, des also se to rechte scholet, also wi hopet.

To der andern schulde antworde wi: Den hoppentegeten, hure und deselven gude, de dar to benompt sint und bescreven, dar en hebbe wi anders nicht an gedan, dan also wi van rechte scholet, na utwisinge unses heren des abdes, sines capittels gewilkoreten openen besegelden breven, und theen des an de selven ergenanten breve, und dat he uns vorder hir umme schuldiget, dar det he uns unrecht an, und begeret des unrichten wandel mit bote des rechten.

Uppe den andern artikel spreke wi vorg. vor recht: Is unse here abbet Bode, sine vorvaren, stichte und Capittel der vorg. gude in nut und in weren gewest drittich jar, und also lange, dat de bref und de gud nicht ermanet noch ingeschet sint, also recht is, und de selve bref prescriberet is und vorlegen, so en moget de van Hoxere mit dem breve unsen heren van Corveye noch sin Capittel mit dem breve to schaden nicht manen. Vortmer spreke wi vor recht: Wat de van Hoxere ghnomen hebbet unseme heren van Corveye und synem stichte an sinem tegeden und hoven, dat se in weren hadden wente an de tyd desser ansprake, also dit nu gescheden werd und utgedregen vor den schedeluden, und ouk sunder gerichte und recht, wot se eme und sinem stichte ghnomen hebben, dat scholen se en keren mit bote der rechten. — Vortmer spreke wi vor recht, dat de van Hoxere unsen

heren van Corveye und sin stichte der vorg. gud, hoppentegeden, hure und hove wedir ingewerin scholen mit gerichte der vorg. gud, dor se se rofliken entweret hebben, also richtes recht is. — Vortmer wise wi vor recht, dat unse here van Corveye und sin Capittel neyner antworde vorder plichtich en sint, se en sin der beroveten were und der name des nuttes tovern wedir ingeweret, und nochlike betalet; und were, dat wi schedelude rechtet twidrechtich worden, so berope wi vorg. twene rechtet to blivende by utwisinge der boke bescrevener rechtet. — Vortmer spreken wi vor recht, umme mer manunge, de de van Hoxere an unsen heren und an sin Capittel gedan hebben, den se mit rechte don mochten, de scholen se en wandeln mit bote des rechten.

## 3.

To dem dertenmale spreke wi en to, dat ere medeborger Severd Strolin, ere borgermester nu tor tyd und sine gesellen, der eyn del unse und unses stichtes erveman sint, mit wapender hand to unseme schaden und unser dener utgekomen sint, to entweldigende uns lives und gudes, also by namen an unseme hoppentegeden, und also dat unse ghnomen hebben rofliken, dat wi in wald und in weren hadden, und hopet, dat se uns des mit eren und mit rechte nicht mogen gedan hebben, na ynhalt der sonebreve, und eschet dat gewandelt na rechte.

To dem derden artikele antworde wi: Also unse here scrivet, dat Severd Strolin borgermester und sine gesellen sint gekomen mit wapender hand to sinen schaden, siner dener, to entweldigende lives und gudes, also bynamen an syme hoppentegeden, und dat sin ghnomen rofliken, des sint wi unschuldich. Ouk also he scrivet, dat wi des mit eren und mit rechte nicht mogen gedan hebben, dar doet he uns unrecht an, und en hebben wi an dessen vorg. guden anders nicht gedan, dan also wi rechte scholet, na utwisinge der gewilkorden besegelden breve, dar wi des an theen. Desser unschuld begeren wi eyn wandel mit bote des rechten.

Uppe de derden artikel spreke wi vor recht, dat unse Here van Corvey de unschuld van en nemen schal, also de schulde utwiset. Vortmer spreke wi vor recht: Sint de breve vorlegen und vorjaret, also up de anderen schulde gewiset is vor recht, hedde dan Severd Strolin und sine gesellen, de unses heren van Corveye man und borger sint, eme und sinem capitele dat er ghnomen, des en

mochten se mit rechte nicht gedan hebben, und scolden en dat wedir don mit bote des rechten. Ouk en is unse here neyns wandels darumme plichtich, wente darumme nicht geschuldiget en is.

## 4.

To dem verdenmale spreke wi en to, dat se unse water de Schelpe, dat unse und unses stichtes is mit vischerie und mit allertobehoringe, ute sinem olden rechten vlote gewisen hebbet, und eynen graven dar to gegraven hebben dorch unse herlicheyt und gerichte ane unsen orlof, heten und volbord, dat wi uns hebbet getogen und theet to groten ungerichte und silfwald, und hopet, dat se uns de silfwald und ungerichte betern scolen na des gerichtes rechte, dar se dat ynne gedan hebbet, went wi dat wol erwisen willet in deme gerichte, dar dat ynne gescheen is, also des richtes recht is, und eschet unse water wedir in sinen olden vlote, und hopet, dat se dat van rechte don scholen mit orlove des gerichtes und anderweyde gewandelt mit bote des rechten.

To dem verten artikele antworde wy: Also unse here schuldiget, dat wi sin water de Schelpe, dat sin und sines stichtes is mit vischerie und al siner tobehoringe, ute synem olden vlote gewiset hebben, des sint wi unschuldich. Wen den graven by der Schelpe, also he scrivet in sine schulde, den hebben wi graven uppe eyn unses borgers gud, mit sime guden willen, nicht deper wen also eyn man mit eyne spaden de erden mach upscheten sunder votschemel, und mit willen unde volbord unses heren, und hopet, dat he uns dat wol bekenne.

Uppe den verten artikel spreke wi vor Recht: Unschuld de de van Hoxere bedet, und eyne bekentnisse, de se na dot, dat se eynen graven gegraven hebben dorch eyns eres borgers land. Mach unse here van Corveye se erwisen in dem gerichte, dar de grave gegraven is und dat water vluet, dat dat water ute synen rechte vlote gewist is, so en mogen de van Hoxere dar neyne unschuld vor don, und scolen eme des wandel don mit bode des rechten, na des richtes rechte, dar dat gud ynne gelegen is, se en hebbens danne sinen willen, und dat water wedir wisen in synen olden vlote, mit des richtes orlove, und dat unrecht gewandelt mit bote des rechten.

## 5.

To dem viftenmale spreke wi en to, dat se uns unse gogerechte hebbet nidergeleget, ouk buten unser Stad Hoxere mit silfwald und mit dwange, also bynamen an dem kummer, den unse gogreve gedan hadde van Hermans Spengelers dochter wegen, de wanne echte vrouwe was Berdoldes van Grovene, und ouk in mer steden, des wi menet, dat se uns mit rechte nicht mogen gedan hebben, na utwisinge der sonebreve; wente de utwisen, dat se uns laten scholen by al unsem rechte, und unse vorvare vor, und wy na dat also gehalden unde wenther togebracht hebben, als wi wol erwisen willet in unsem gerichte, we in unsem gerichte gebroken hadde, dat de dar ynne gebetern hevet, und hopet dat se uns dat wandeln scholen na rechte.

Uppe den viften artikel antworde wy: Also unse here schuldiget, dat wi sin gerichte hebben nedir geleget buten der Stad to Hoxere mit silfwald, des sint wi und weren unmechtich, und sint des unschuldich. Ouk also he scrivet und menet, dat wi eme dat in mer steden gedan hebben, dat is uns unwitlich, und blivet des by ju, wer he uns de stede und schicht icht benomen scole und van uns antworde nemen, also uns to rechte boret.

Uppe de viften artikel spreke wi vor Recht: Unschuld, de de van Hoxere bedet, de schal unse here van Corveye van en nemen, he en kunne se dan des erwisen, also recht sy, dat se syne gerichte nedir geleget hebben. Hedden se eme dat ouk in andern Steden gedan, de scholde he en benomen, anders en droften se to desser tyd dar nicht to antworten. Vortmer spreke wi vor recht: Welker erer borger in sinen gerichtten breken, de scolde in den gerichtten betern, dar he den broke in dede, also des richtes recht is, also de sonebreve dat besaget, dat se en by allen sinen olden rechten laten scolen.

## 6.

To deme sesten male spreke wy en to, also umme Lantwere und thorne, de se gegraven und buwet hebben in unser und unses Stichtes herlicheid und gerichte und up unse egen, als by namen thorne und lantwere to Godelem uppe dem altenstole; eyne thorne uppe deme Belenberge; thorne und lantwere uppe dem weghene to Berinchosen; thorne und lantwere uppe dem Rotesberge, und de lantwere to deme Rode; wedder unsen willen und

vulbord, und hoppet dat se uns de silfwald und ungerichte beteren scolen na des gerichtes rechte, dar se dat ynne gedan hebben. Went wy dat wol erwisen willen yn dem gerichte, dar dat yn gescheen is, als des richtes recht is, und esched dat gewandelt mit bote des rechten; went wy hoppen, dat se des mit rechte nicht mogen gedan hebben, na utwisinge der sonebreve, und eschend ouk de torne wedder aff to brekende, und de lantwere wedder in to ewende, mit orlove des gerichtes, und anderwede gewandelt mit bote des rechten.

To der sesten schulde antworde wy: Alse umme lantwere und thorne, als unse here schuldiget, de wy graven und buwet scollen hebben yn syn und synes stichtes herlicheid und gerichte und up syn eyghen, dar en hebbe wy nicht an gedan, dan alse syn und synes stichtes gewilkorden open bezegelden breve utwisen, und blivet des by ju here Johan und her Severd, mit rechte to verscedende, wer men uns de egenanten breve nycht holden scole.

Uppe den sesten artikel spreke wy recht: Wes se bezegelte breve hebben der herscap, dat se dat wol mogen ghedan hebben mit rechte; wo se der aver nycht en hedden, dat scholden se betteren na des richtes rechte mit bote des rechten, und de buw afbreken inde graven ewen mit orlove des gerichtes und mit bote des rechten.

## 7.

To dem seveden male spreke wy en to, dat se degedinghe gehat hebben mit Hertogen Otten van Brunswik, ok mit seligen Biscoppe Henrich van Palborne, also dat se vordegedinghen scholden und vordegedingeden und hebben wandelinghe gedan an unsen willen und vulbord, des se nicht don en mochten, als wy menet na utwisinge der sonebreve, und menet, dat se uns dar unrecht an gedan hebben, und hoppet, dat se uns dat betteren scholen mit bote des rechten, daromme dat se ere breve an uns vorbroken hebben.

To der seveden schulde, alse uns unse here tospreket, antworde wy: Alse he spreket, dat wy degedinget hebben mit Hertogen Otten und mit zelingen Biscoppe Henrich to Palborne, also dat wy wandelinghe scolen hebben ghedan ane synen willen, sunder syne vulbord, des wy nicht don en scholden, na utwisinge unser sonebreve, des sint wy unschuldich. Wy en hebben neyne wandlinghe gedan tegen de sonebreve, und synt des unschuldich.

Uppe den seveden artikel spreke wy vor recht: Wes se an deme artikele unschuldich werden willen, dat scal unse here van en nemen.

## 8.

To deme achten male spreke wy en to: dat se hertogen Otten van Brunswik in leten to Huxer in unse slot, de dor orloges noyt und scaden willen gewest hadden uppe den Biscopp van Kolne, und nochtanne nicht to hues gekomen en was, und den gerowet und gebrant hadde, und menet, dat se des mit rechte na utwisinge der sonebreve nicht mogen gedan hebben, und menet dat gherne ghe-wandelt na rechte.

To der achtenden schulde, also unse here uns to spreket, dat wy hertogen Otten yn leten to Huxer, de ut gewesen hadde dor orloges noyt, antworde wy, dat he na deme scaden, den he dan hadde deme Biscoppe van Kolne, dagh und nacht to slote wesen hadde, eyr he reyd dor unse slot, und hoppen, dat wy tegen de sonebreve icht gedan hebben, und blivet des by ju Here Johan und Her Severd.

Uppe den achten artikel spreke wy vor recht: Na inhalt des sonebreves, dat de van Huxer to Huxer neymande ut und yn laten scolen to orloges noit; hebben se den hertogen Otten van Brunswik yn und ut gelaten to orloges not, also de van Huxer bekennet yn ere antworde, des en mogen se mit rechte nycht gedan hebben, und hebben de sonebreve dar an vobreken, und schollen den broke wandelen mit bote des rechten.

## 9.

To deme neygeden male spreke wy en to, dat se unsen openbaren entsegeden vigenden geleyde gegheven hebben, also by namen Hertogen Albrechte van Brunswik, deme se geleyde gaven yn unse stichte to Corveye, und ouk Henrich van Dinkelborg, deme se geleyde gaven yn unse stichte to Corveye, und ouk Henrich van Dinkelborg, dem se geleyde gaven yn unse slot to Huxer, und den voderden und spiseden dar en buten und bynnen, also wy menet, dat se des mit rechte nicht mogen gedan hebben na utwisinge der sonebreve, und hoppen, dat se uns dat wandeln scolen na den breven mit bote des rechten.

To der neygeden schulde, also uns unse here to spreket, dat wy synen openbaren, entsegeden vigenden geleyde gheven hebben, also by namen Hertoge Albrachte van Brunswik yn syn stichte, des sint.



wy unschuldich. Ouk also he uns tospreket umme Henrich van Dinkelborgh, des sint wy unschuldich, dat wy Henrich van D. bynne vede, de uns witlik were, nicht geledet en hebben.

Uppe den neygeden artikel sprek wy vor recht: Wes de van Huxer unschuldich werden wilt an dusse artikele, de unscult scal unse here van en nemen.

## 10.

To dem teynden male spreke wy en to: dat se der grove mer vleten laten, dan der van oldingens uppe de walkemolen gegang hevet, also men wol bewisen magh mit den byloten, und hoppen, dat se uns des mit rechte nicht mogen gedan hebben, noch don, wente de sonebreve by namen utwisen, dat se des waters nicht mer en hebben scolen, dan des oldinges uppe de walkemolen gegang hadde, und hebben des scayden hunderd mark sylvers und mer an molen de se uns gewoystet hebben to Corveye, und eyscheid dat ghewandelt mit bote des rechten, und ouk den scayden wedder dan, und unse water wedder, also wy dat van older gehat hebben, mit orloves des gerichtes und anderwede gewandelt mit bote des rechten.

To der teynden schulde, also uns unse here tospreket, dat wy der grove mer scolen vleten laten uppe de walkemolen, denne van oldins uppe de kornemolen gegang hevet, dar sint wy unschuldich an, wy laten dat water vleten dorch recht, und geret des nicht mer, den wy des van rechte hebben scolen, na utwisinge der sonebreve, anders sint wy der vorse. artikele unschuldich.

Uppe den teynden artikel spreke wy vor recht: Unschult, de de van Huxer bedet uppe dussen artikel, de scal unse here van en nemen, he en moge se dan erwisen, also recht is, effte des vorder not were.

## 11.

To deme elften male spreke wy en to, dat se ut und yn gelaten hebben to Huxer in unse slot des van der Lippe amptman, und geleydet, also by namen Scindelweggen und syne gezellen, also also en open vede witlich was twischen uns und den van der Lippe. De sylven hebben dar ut gereyden, und hebben unse heren van Corveye, unsen capellanen und andere unsere denere dar sylves to Corveye er koge genomen, und hoppen, dat se uns und unsen

heren dat wandelen und keren scolen mit bote des rechten, wend wy menet, dat des mit rechte nicht wesen en moge na utwisinge der sonebreve.

To der elften schulde, also uns unse here to spreket, dat wy ut und yn gelaten scolen hebben Ametmann des van der Lippe, und geleydet, also by namen Scindelweggel und syne gesellen, also uns openbar vede witlich war twischen eme und deme van der Lippe: der witschap synt wy unschuldich. Hevet he de vede, also he scrivet, de hevet he maket an unsen willen und vulbord, des nicht syn en magh na utwisinge unser sonebreve, und begeret dat gewandelt mit bote na rechte. Ouk also he scrivet yn dem sylven schulde, wy hebben de sylven vorscr. syne vigende geledet, des sint wy unschuldich.

Uppe den elften artikel spreke wy vor recht: Unschuld, de de van Huxer bedet uppe dussen artikel, de scal unse here van en nemen. Hevet ouk de van der Lippe vede an unsen heren gebracht mit rofflikeme togrepe, den magh he wol vor vigent holden, und hevet dar mede wedder de sonebreve nycht gedan, und en ys ouk dar umme neynes wandels plichtich.

## 12.

To deme twelften male spreke wy en to: alzo umme hulpe, de wy en to eysceyden uppe Hertogen Erneste van Brunswik, der uns not was, de se uns rededen uppe eyne benomeden tyd, und uns nycht en helden, des wy scaden hebben hunderd lodige mark sylvers und mer, und hoppen, sint deme male dat de sonebreve ut wisen, dat se uns helpen scolen to al unser not, und des nycht gedan en hebben, dat se uns dar unrecht an dan gehebben, und den scayden bilken gelden.

To der twelften schulde, also uns unse here to spreket, umme hulpe, de he uns to eyschede uppe Hertogen Erneste van Brunswik, de wy eme geredet hedden, des wy nicht gedan en hebben, antworde wy: Wes wy mit unseme heren vordregen hebben, des en is an uns neyn borst geworden, und anders der ticht yn dusse artikele sint wy unschuldich.

Uppe den twelften artikel spreke wi vor recht: Unschuld de de van Huxer bedet, dat se unseme heren van Corveye neyne hulpe geredet en hebben uppe Hertogen Erneste, de scal he van en nemen.

## 13.

To deme drutteynnden male spreke wy en to, dat se Rumeschotelten by unser vorvaren tyd angrepen, und nemen mit gewalt in unsen und unses stichtes gerichtten, unsen und unses stichtes mennenn to Stale, de de gegrepen hadden, und vorden de enwech und dodeden de, dar unse stichte grote node und orloge und vorderflich scade af gekomen und to gekart is. Den scaden wy achtet uppe dusent lodige mark sylvers und mer; und menet, sint deme male, dat se de vorg. Rumeschotelten unse menne, und in unsen und unser vorvaren gerichtten mit silfwalt hebben angrepen, dat se uns dar eyn wandels umme plichtich syn mit bote des rechten, daromme dat des na utwisinghe der sonebreve nicht wesen en mochte. Ouk mene wy, sint deme male dat de grote vede, orloge und scade van der silfwalt und van ererwegen to komen sy, dat se den scaden uns und unseme stichte to rechte erlegen scholen, also wy hopet.

To der drutteynnden sculde, also uns unse here to spreket, dat wy de Rumeschotelten by syner vorvaren tyd angrepen und nemen de synen mennenn mit gewalt, der ticht synt wy unschuldich. Over de is gerichttet mit rechte, und hebben des vredeliken besetten mit synen vorvaren wente an dusse tyd, und blivet des by jue, heren Johanne und heren Severde vorenant mit deme rechten, wer he uns icht scole sitten laten, also he uns hir anne gewunden hevet na utwisinge syner gewilkorden openen bezegelten breve. Vortmer wer he uns de sylven ergenanten breve icht holden scole und al er inhalt.

Uppe den drutteyn artikel spreke wi vor recht: Na inhalt der sonebreve, de unse here van Corveye, syne nakomelinge und stichte by erme alden rechte beholden, hebben de van Huxer over de Rumeschotelten gerichttet, also se bekennet, ungedregen vor eren schedelude des gerichttes, en mochten de van Huxer nicht don na utwisinge der sonebreve, et en were erst van den veren beder partie vrunden vor recht gewiset, dat so se vorrichten und doden scolenn; is des nycht gescheen, so scole se de sticht vorbettern mit bote des rechten. Und hir mede en hevet unse here wedder de sonebreve nycht gedan.

## 14.

To dem veirteyde male spreke wy en to, dat se unsen knechten, also bynamen Heldersen, Godeken, Papenhanse und Corde den pipere, de unse deghelikes gebrodeden gesinde sint, vorbodet hebben

unse stad to Huxer, dat se dar nycht yn gemochten noch en scol-  
den, und dar nycht yn leden wolden, also wy hoppet, dat se uns mit  
rechte nicht don en mogen, wend se wy und unse stichte ungevor-  
dert synt, na inhalt der sonebreve, vor den veir scedeluden und eischeid  
dat wandelt mit bote des rechten darumme, dat se er breve an uns  
vorbrotet hebben.

To der verteynden schulde, also uns unse here to spreket, dat wy  
synen knechten unse slot Huxer verboden hebben, also by namen u. s. w.  
dat se dar nicht yn en mochten noch en scholden, und dar nycht yn  
liden wolden, des wettet, dat de vorg. knechte sylfwald und un-  
gerichte gedan hebben yn unseme slote to Huxere, na inhalt der  
sonebreve des nicht syn en scal; nu sek unse here vorscr. de knechte  
und de ungesichte an tud, nu begere wy dat ungerichte van eme  
gewandelt mit bote na rechte; anders sint wy der tichte unschuldich.

Uppe den veirtenden artikel spreke wy vor recht: Hebben de  
van Huxer unseme heren van Corveye syne knechte besloten buten  
syme slote Huxer, unvorvolget und ungedregen vor den veir schede-  
luden der sonebreve, so hebben se de sonebreve vorbroken, und schol-  
ten unseme heren dat wandelen mit bote des rechten. Ouk unshult  
umme ander stücke, de se beden yn dussem sylven artikele, de scal  
unse here van en nemen, und en is vortmer neyner bote plichtich, de  
wile se eme neyne ansprake en doyd.

## 15.

To deme viftenden male spreke wy en to, dat se eyne sate und  
wilkor gedan hebben under en by penen, uns und unseme stichte  
to scaden, und to hindere unser herlicheyd und gerichte to krenkende:  
also welket twene erer borger scelachtich worden umme lengud,  
dat se dat sceyden scollen laten vor en, und nicht vor den len-  
heren, de des recht lenheren synd, dat se uns by namen mit Wern-  
her Widoldes gedan hebben, also kuntlich und witlich is; dar se uns  
unde deme gemenen rechte, also wy menet, unrecht an gedan  
hebben, und hoppen, dat se uns eynes wandels darumme plichtich syn  
na utwisinge der sonebreve, de spreket, dat se uns scolen laten by  
al unseme rechte, und eischeid dat gewandelt mit bote des rechten,  
dar umme dat se er breve an uns vorbreken hebben.

To dem vifteynden schulde, alze uns unse here to spreket, dat  
wy eyne sate unde wilkor gedan hebben by penen, eme und syme  
stichte to hinder, syner herlicheid und gerichte to krenkende, also

welker twe unser borger scellachtich worden umme lengud, dat wy dat sceyden scollen laten vor uns und nicht vor den lenheren, also unse here scrivet, des sint wy unschuldich, und begeret dusser unshult eyn wandel mit bote na rechte.

Uppe den viftenden artikel spreke wy vor recht: Unshult, de de van Huxer beden uppe dussen artikel, de scal unse here van en nemen. Wandels en is he en nicht plichtich, wen se en dar umme nicht geschuldiget en hebben.

## 16.

To deme sestenden male spreke wy en to, dat se uns hinderd an unser munte, dat wy der bynnen unseme slote to Huxer nicht mogen hebben und gebuken, des wy scaden hebben dre hundert mark sylvers und mer, und menet, dat se uns unrecht dar an don na utwisinge der sonebreve, wente de utwiset, se scolen uns laten by al unseme rechte, und hoppen, dat se uns dar eyns wandels umme plichtich syn, na bote des rechten, dar umme dat se er breve an uns vorbroken hebben, und den scaden gelden.

To der sesteynden schulde, also unse here uns to spreket, dat wy en scholen hindern an syner munte to Hoxer, dar en bynnen siner munte nicht moge hebben und gebuken, dar dot he uns unrecht an, und sint des unschuldich, und begeret der tichte eyn wandel mit bote na rechte.

Uppe den sesteynden artikel spreke wi vor recht: Unschuld, de de van Huxer bedet, uppe dussen artikel, de schal unse here van Corveye nemen. Wandels en is he en nicht plichtig, went se en daromme nicht geschuldiget en hebben.

## 17.

To dem seventeynden male spreke wi en to umme brugetyns, den se uns und unsem stichte lange hebben vorenthalten, dar wi und unse stichte recht to hebben, also wi hopet, und hebbet des schaden hundert mark silvers unde mer, und hopet, dat se uns dat wandeln scholen mit bote des rechten, daromme dat se ere breve an uns vorbroken hebben, und den schaden gelden.

To der seventeynden schulde, also unse here uns to spreket, dat wi eme sine brugetyns hebben vorenthalten, des sint wi unschuldich, und begeret der ticht eynen wandel mit bote des rechten.

Uppe den seventeynden artikel spreke wi vor recht: Unschuld,

de de van Hoxer bedet uppe dessen artikel, de schal unse here van en nemen; unse here en kunne dan dat erwisen also recht sy, dat se den tyns upghnomen hebbet. Ouk is en unse here neyner bote plichtich, went se en hir umme nicht angesproken en hebben.

## 18.

To dem achteyndenmale spreke wi en to umme unse Ovetbome, de se uns hebben laten afgehouden to sinte Ilien an unse vulbord und willen, und hopet, dat se uns dat vorbetern scholen na barn der bome rechte.

To der achteynden schulde, also uns unse here to spreket, also umme ovetbome, de wi eme scholen hebben afgehouden to sinte Ilien ane sinen willen und vulbord, antworde wi: de bome, de wi dar gehouwen hebben, de weren unsen borgern, und hebben dat gedan mit erme guden willen. Were nu, dat der bome jenige sin weren, de bewise he uns, also sich dat van rechte geboret. Und blivet by ju vorg., were he danne dar icht antwerde van uns nemen schole, also sich dar geboeret.

Uppe de achteynde artikel spreke wi vor recht na ynhalt der sonebreve: Is dat gud to sante Ilien unsem heren und sime stichte tynshaftich, vogethaftich edir egen, sint dan de van Hoxer dar upkomen sunder willen unses heren, und hebbet eme sine barn den bome afgehouden mit gewapender hand, des en mochte se mit rechte nicht don, und de jene, also se bekennet ere medeborgere, de en des erloft hebben, de en mochten en des nicht erloven, und de barn den bome, de se ggehouden hebben mit silfgerichte, vorbetern na stammesrechte; und ouk den sonebref, den se vorbroken hebben, mit bote des rechten vorbetern scholen.

## 19.

To dem negenteynden male spreke wi en to umme unse ghemene strate, de se vorgraven und beslaget hebben twischen dem stummergen dor und sante Nycolaus dor, ane unse vulbord und willen, des se, also wi menet, mit rechte nicht mogen gedan hebben also, also wi dat wol erwisen willet in dem gerichte, dar dat ynne gescheen is, also des richtes recht is, und hopet, dat se uns dar eyns wandels umme plichtich sin, mit bote des rechten, daromme dat se ere breve an uns vorbroken hebben.

To der negenteynden schulde also, also uns unse here to spreket umme sine strate, de wi eme scholen hebben to geschlagen und to-

graven twischen dem stummergendor und sinte Nycolaus dor, de hebbe wy in rechter guder alder wontheyt, und theed des an sine gewilkorenen openen besegelden breve, wer he uns dar icht bylaten schole ane kummer, na dem male dat itz sine ergenanten breve utwisen, und wer he uns der egenanten breve icht halden scole, darna begere wi desser ticht eyn wandel mit bote des rechten.

Uppe den negenteynden artikel spreke wi vor recht: Mit dem sonebreve, dar unse here und sin stichte by al erme alden rechte bliven scholen, und unse here und sin stichte de eldesten weren hebbet an den straten, und er desse sonebreve ghegeven worden, so en mogen de van Hoxer unsem heren und sime stichte ere strate nicht vorbuwen, und hebbet de sonebreve darmede vorbroken. Und scholen eme den broke wandeln mit bote des rechten. Und ouk en is he en daromme neyns wandels plichtich, wen se en daromme nicht geschuldiget enhebbet.

## 20.

To dem twintigsten male spreke wi en to, dat des Rades knechte Pilsmet und sine gesellen uns unse vryen strate geschynnet hadden, dar ut und wedir in, und de vortmer huseden und hegeden, und in erme denste behelden, des se uns mit beschede nicht don enmochten, also wi menet; und hopet, dat se uns dar eyns wandels umme plichtich sin mit bote des rechten, daromme dat se ere breve an uns vorbroken hebben.

To der twintigsten schulde, also unse here uns to spreket, dat unse knechte Pilsmet und sine gesellen sine straten geschynnet hebben, und wi da se darto gehuset und geheget hebben, dar dot he uns unrecht an, und sint des unschuldich, und eschet der ticht, de tret an unse ere, wandel mit bote des rechten.

Uppe den twintegsten artikel spreke wi vor recht: Unschuld de de van Hoxer unsen heren uppe dessen artikel bedet, de schal unse here van en nemen, und en is en ouk neyner bote plichtich, wen se en daromme nicht geschuldiget en hebbet.

## 21.

Vortmer spreke wi en to umme den Roseberg, umme den Middelberg, umme dat holt, dat dar uppe steyt, umme de helifte des tegeden an dem Wedehagen, und umme dat wer boven der stad, dat desse gud unse und unses stichtes vrye erflike gud sint,

und willet dat erwisen und behalden, wor und wo wi dat van rechte don scholet, dat se uns went an desse tyd mit gewalt vorbehalden hebben, und hopet, dat se uns unse erve wedir laten scholen und den schaden gelden to rechte mit bote des rechten, na ynhalt der sonebreve.

To deme eyn und twintigsten, also uns unse here tospreket umme den Roseberg, umme den Middelberg, und umme dat holt, dat dar uppe steyt, umme de helffte des tegeden an dem Wedehagen und umme dat wer boven der stad, antworde wi, dat is unse, und hebben dat beseten eyn jar und vertich und mer, in der selven besittinge hevet uns unse here gevunden, und blivet des by ju, wer he uns also icht laten schole, na dem male also syne gewilkorenen oopen besegelden breve utwisen, und theet des an de selven ergenanten breve.

Uppe den eyn und twintigsten artikel spreke wi vor recht: Mach unse here van Corveye erwisen, also recht is, dat de vorg. gud Roseberg, Middelberg, Wedehage, und dat water, dar dat wer up gebuwet is boven der Stad, des stichtes van Corveye alde erve und vrygud sy, und en sin se dor gud willens nicht utgegan, und en hebben se zich der gud nicht vorjaret, also de van Hoxer sich vermetet in erer antworde uppe desse ansprake, so scholet de van Hoxer des, dat se leygen sint, und herschildes darvet, und neyn len noch egen besitten en mogen bynnen herschap eyns banlenes, dat van dem Rike entfande boret, so scholet se deme stichte van Corveye weder geven und inweren mit gerichte, also richtes recht is, mit bote des rechten und mit upname derselven bote, dat se der gud gebuket hebbet, se enkunnen dan erwisen der herschap ghnade, de en gescheen is.

## 22.

Vortmer spreke wi to den van Hoxer, dat se Helmberte van Natezungen unsem manne, und den van Vorstenouwe, unsen erfliken geswornen borgern unse slot Hoxer forboden, dat se dar nicht yn en mochten, unutedregen vor den schedeluden, na utwisinge der sonebreve, und also also wi Helmbertes unses mannes mechtich waren to vruntschap und to rechte, und ouk unser vorg. borgere und boden, dat dem Rade vor hot se, und enwolden des nicht nemen, und hopet, dat se uns des mit rechte nicht mogen gedan hebben.

To dem tweundtwintigsten, also uns unse here to spreket, dat



wi Helmberte van Natezungen, und de van Vorstenouwe de stad to Hoxere verboden hebben, dat se dar nicht yn en mochten, dar antworde wi to, dat uns Helmbracht und sine gesellen dat unse rofliken ghnomen, und unse borgere afgevangen und geschattet hebbet van Vorstenouwe ut und yn, also des nicht wesen en mach, na utwisinge der sonebreve und breve de wi hebben over dat Vorstenouwe. Vortmer also zek unse Here anthuet de ungeschicht, und Helmberte van Natesungen und sine helpere, de uns den schaden gedan hebben, also vorg. is, der ungeschicht und schaden begeren wi wandel mit bote des rechten, und recht na utwisinge der sonebreve.

Uppe den twe und twintigsten artikel spreke wi vor Recht: Hebben de van Hoxer Helmberte van Natezungen, de unses heren ervede belende man is, und unses heren geswornen borgern von Vorstenouwe buten Hoxere besloten, des en mochten se mit rechte nicht don, na ynhalt der sonebreve, und scholen den gebrek der sonebreve wandeln mit bote des rechten. Ouk en is en unse here neyns wandels hir umme plichtich, wente se en hir umme nicht geschuldiget en hebben.

## 23.

Vortmer spreke wi en to umme twe hove, gelegen bynnen Hoxere, dat eyne der van Haversforde hof, dat andere der van Nygenkerken hof, dat se de hebben gekoft wedir unsen wulbord und willen, also also de hove sint unses stichtes alde vorlende lengud, und willet dat behalden und erwisen, wor wi dat van rechte don scholen und, hopet dat se uns unse erve wedirlaten scolen, und den schaden gelden to rechte mit bote des rechten na ynhalt der sonebreve.

To dem dreundtwintigsten und lesten, also uns unse here to spreket umme twe hove, de gelegen sint bynnen Hoxere, und sin lengud sy, dat eyne der van Haversforde hof, de andere der van Nygenkerken hof, und wille dat behalden und erwisen, wo he van rechte schole, dar antworde wi to aldus: De hove, de wi gekoft hebben, also he spreket, derselven hebbe wi ligende orkunde und levendigen warend, also wi hopet, also wi van rechte scholet, und willet deselven unse warend bringen to dem gude, wo und wanne gi seget, dat wi van rechte scholen, Her Johan und Her Gevehard vorgeant.

Uppe den dre und twintigsten artikel, schulde und antworde vorg. spreke wi vorg. provest to Corveye und Wedekynd van Valken-

berg, ritter, vor Recht: Also sek de van Hoxere vormetet in erer antworde, se hebben der twiger hove ligende orkunde und lewendige warend, und willen de vorbringen, sek mede to werende, kunden se de warschap bringen, der unse here und sin stichte to rechte entgelden scholen, des scholen se ghneten; kunnen se des aver nicht gedon, so scholen se unsem heren und sinem stichte er ervegud laten.

Die Urkunde ist auf eine 7 Fuß 8 Zoll lange und  $5\frac{3}{4}$  Zoll breite Rolle von zusammengenähten Streifen eines sehr starken Papiers geschrieben. Die aufgeklebten Wachsfiegel sind abgefallen. Eine Jahrszahl ist nicht bemerkt; Abt Bodo aber, ein Graf von Pyrmont, regierte von 1371 bis 1395; die Zeit dieser Rechtshändel ist daher in das Ende des 14. Jahrhunderts zu setzen.

#### Bemerkungen.

Zu 1. Die erste Klage des Abts beschuldigt die Stadt ehrenrühriger Nachreden und Anklagen, welche diese jedoch in Abrede stellt, weshalb die Schiedsrichter den Beweis der Unschuld zulassen.

Zu 2. Die Stadt soll sich gewaltsam in den Besitz des Hopfenzehntens und einiger Güter gesetzt haben. Das Stift fordert Herstellung der Were, weil es 30 Jahre und länger im Besitz gewesen sey; die Stadt beruft sich auf besiegelte Urkunden. Die Schiedsrichter erkennen Besitz und Were dem Stift zu, so wie den Schadensersatz. Auch braucht dieses auf keine Klage zu antworten, bis es zuvor in die Were gesetzt und entschädigt ist. Würden künftig die Schiedsleute verschiedener Meinung sein, so soll es nach den beschriebenen Rechten gehalten werden, wo wahrscheinlich der Sachsenspiegel, welcher die 30jährige Verjährung kennt, gemeint ist. Sie wollten also hier das Recht suchen, wie sie es auch bei weisen Leuten (der Rechte Kundigen) zu suchen pflegten.

Zu 3. Der Abt klagt noch besonders, daß ein Bürger, Namens Strolin\*), jetzt Bürgermeister, mit seinen Gesellen, die zum Theil des Stifts Mannen seien, Gewalt ausgeübt, und den Hopfenzehnten, so wie anderes Gut seinen Leuten weggenommen habe, auf eine räuberische und bewaffnete Weise.

\*) Eine ausgestorbene Bürgerfamilie, von der noch ein kleines Holz vor dem Nicolaitthore den Namen Strolinger Busch führt.

Die Bürger erwidern, sie seien unschuldig, und hätten an den genannten Gütern nichts gethan, als wozu die besiegelten Briefe sie berechtigten.

Die Schiedsrichter lassen den Beweis der Unschuld zu, erkennen aber auch, daß eine Berufung auf die Briefe nicht statthast sei, insofern die Verjährung entgegenstehe, wo dann Strolin und seine Gesellen das Genommene zu ersetzen hätten.

Zu 4. Der kleine Bach, die Schelpe, fließt durch die beiderseitigen Feldmarken. Die Bürger hatten einen Abzugsgraben gemacht, wahrscheinlich um das Wasser zu ihrer Wiesenwässerung zu benutzen. — Die Schiedsrichter schützen aber den Wasserlauf.

Zu 5. Corvey klagt ferner über Eingriff in die Justiz des Obergerichts außerhalb der Stadt. Die Bürger läugnen und die Schiedsrichter müssen auf Beweis erkennen. — Mit juristischem Takt lassen sie allgemeine Beschwerden ohne faktische Angaben nicht zu, schützen aber das Recht des Abtes innerhalb seines Jurisdiction=Bezirktes.

Zu 6. Die Stadt Hörter umgab, mit Bewilligung des Abtes, ihre Feldmark mit Gräben und Warttürmen. Nun behauptet das Stift, daß durch diese Anlagen sein Gebiet verletzt worden sei. Von den hier genannten Thürmen steht noch jetzt der zu Godelem (Godelheim), Berinchosen (Brenthausen) und auf dem Rokesberge (Röseberg, Reuscheberg). Von den beiden andern ist nichts mehr zu sehen, und es scheinen diese auch wirklich auf dem Gebiete des Stifts errichtet worden zu sein. Denn der Bielenberg gehörte demselben, und Rode war eine zu Corvey gehörige Propstei, von der nur der Name übrig geblieben ist. (Vgl. Corv. Güterbestz S. 47.)

Zu 7. Was für Händel die Stadt mit dem Herzog von Braunschweig und dem Bischof von Paderborn, unabhängig vom Landes- und Lehns Herrn, abmachte, ist nicht erzählt. Sie behauptet aber, wie gewöhnlich, ihre Unschuld, und die Schiedsrichter können daher nur den Beweis vorbehalten.

Zu 8. Herzog Otto hatte einen Fehde- und Raubzug gegen den Erzbischof von Coeln vollführt, und die Stadt ihm Einlaß in ihre Feste gewährt. Sie sucht sich zwar auch zu exculpieren; die Schiedsrichter erkennen aber diese Deffnung für einen Bruch der Sühnebriefe. — Der Abt nennt die feste Stadt sein Schloß, und das Deffnungsrecht der Burgen und Schlösser war in damaliger Zeit von der größten Wichtigkeit.

Zu 9. Die Stadt hatte, den Sühnebriefen entgegen, offenen Feinden des Abtes Geleit und Kost gegeben. Sie negirt es aber, und es wird auf den Beweis ihrer Unschuld erkannt.

Zu 10. Die Stadt läugnet auch hier die behauptete Störung des Wasserlaufs, und provocirt auf ihre Unschuld, so daß die Sentenz in der Schwebe bleibt. — Ein Bach, der aus dem Gebirg kömmt, war mittelst Graben nach der Stadt und durch dieselbe geleitet worden, um den Mühlen, den Festungsgräben, und den sonstigen Bedürfnissen der Stadt reichliches Wasser zu bringen. Aus derselben floß solches nach Corvey, und wurde auch da zu den Mühlen gebraucht. In späterer Zeit entzog die Stadt dem Stift das Wasser gänzlich, und dieses sah sich genöthigt, der Schelpe einen andern Lauf zu geben, und sie nach Corvey zu leiten.

Zu 11. Der Abt behauptet, die Stadt habe den Verträgen zuwider gehandelt, indem sie des Graf von der Lippe Amtmann und seine Gefellen aus und eingelassen habe, ohngeachtet sie gewußt, daß offene Fehde sei, und der Amtmann die Rüche zu Corvey weggenommen habe.

Die Stadt behauptet wieder ihre Unschuld, und meint, der Abt habe gegen die Verträge gehandelt, wenn er ohne sie eine Fehde angefangen.

Die Schiedsrichter lassen den Beweis der Unschuld zu, erkennen aber auch, daß der Abt den Verträgen nicht zuwider gehandelt habe, wenn die Fehde durch räuberisches Zugreifen an ihn sei gebracht worden.

Zu 12. Gleichen Ausgang hat die Beschwerde des Abts, daß die Stadt gegen den Herzog Ernst von Braunschweig die geheißte und versprochene Hülfe, den Sühnebriefen zuwider, nicht geleistet habe.

Zu 13. Der Magistrat von Hörter hatte fünf Mitglieder der Familie Rumschottelen in einer Fehde gefangen, und dieselben richten und tödten lassen. Es entspann sich darüber eine neue Fehde der Rumschottelen und ihres Anhangs gegen Stift und Stadt, welche durch eine Urkunde von 1354 beigelegt wurde. Die Stadt konnte wohl mit Recht behaupten, daß diese alte Sache beigelegt sei; wie sich dies aus meinen Mittheilungen im Archive B. I. Heft 3. S. 87 ergibt.

Zu 14. Die Stadt hatte den Dienern des Abtes den Eintritt in dieselbe untersagt; und sie rechtfertigt solches damit, daß sie Gewaltthätigkeiten in der Stadt verübt hätten. Die Schiedsrichter erkennen

aber die Handlung der Stadt für vertragswidrig, indem nach den Sühnebriefen die Sache hätte müssen vor Schiedsleute gebracht werden.

Zu 15. Der Abt beschwert sich über ein erlassenes Statut, wornach die Stadt Streitigkeiten über Lehne, dem gemeinen Recht und den Verträgen zuwider, vor ihr Forum zur Entscheidung gezogen hätte. Sie negirt aber solches.

Zu 16. Es wird auch behauptet, und von der Gegenseite geläugnet, daß man an der Ausübung des Münzrechts in der Stadt gehindert werde, und dadurch großen Schaden leide.

Zu 17. Das Stift klagt wegen Vorenthaltung des Brauzin=ses, und es muß auf Beweis erkannt werden, da die Stadt solche in Abrede stellt.

Zu 18. Die Bürger hatten Obstbäume zu St. Ilien abgehauen. Wahrscheinlich waren die Grenzen des Eigenthums streitig, indem ein Theil dieser alten Besitzung, die ursprünglich von Corvey relevirte, an die Stadt Hörter gekommen war. St. Ilien ist ein verdorbener Name von St. Egidien; und noch jetzt heißt ein Feld „auf dem St. Ilien“. Das Historische über diese Besitzung und ehemalige Kirche habe ich beigebracht in dem Werke: der Corveysche Güterbesitz, S. 48.

Zu 19. Die Stadt hat das Stift einer Straße entsezt, und den Weg verbaut (wahrscheinlich umgebrochen). Sie bezieht sich zwar auf alte Gewohnheit und versiegelte Briefe; die Schiedsrichter erkennen aber, daß sie die Sühnebriefe gebrochen habe, da diese dem Stift alle seine alte Rechte bestätige, und dasselbe die älteste Were an den Straßen habe, älter als die Sühnebriefe. — Es muß wohl eine Straße gewesen sein, welche westwärts von Corvey nach den Gebirgsdörfern führte, und die nicht mehr existirt, da der Weg nun durch die Stadt führt.

Zu 20. Knechte im Dienste der Stadt sollen die freie Heerstraße unsicher gemacht haben, und doch im Dienste derselben geblieben sein. — Die Stadt stellt solches in Abrede, und erklärt, daß solche Beschuldigung an ihre Ehre rühre.

Zu 21. Das Stift nimmt mehrere Güter in Anspruch, und die Stadt bezieht sich auf Besitz und Verjährung von 1 Jahr und 40 und mehr, auch auf besiegelte Briefe.

Die Schiedsrichter erkennen, daß, wenn das Stift diese Stücke als altes Erbe und Freigut erweise, und keine Verjährung Statt gefunden habe, die von Hörter, als Laien und ohne Heerschild, weder

Lehn noch Eigen binnen der Herrschaft eines Bannlehns, das vom Reich empfangen werde, ansprechen dürften; es wäre ihnen denn von der Herrschaft aus Gnade verliehen. — Das Stift Corvey war dem Reich unmittelbar unterworfen, bildete eine Herrschaft und gehörte also zu den Heerschilden im Reichsdienst. Innerhalb seines Bannes konnten Verleihungen nur von ihm ausgehen.

Zu 22. Die von Hörter hatten einen Lehmann des Stiftes und den Burgmannen von Vorstenouwe\*) die Stadt verboten, ohne vor Schiedsleuten ihr Recht zu suchen, und ohngeachtet das Stift seiner Mannen zu Recht mächtig sei. Jene antworteten, daß dieselben, von Vorstenouwe aus, ihre Bürger gefangen und beraubt hätten; da sich nun das Stift derselben annehme, so verlange man auch von ihnen Wandel. Erkannt wurde aber, daß von der Stadt den Verträgen zuwider gehandelt sei, da die Angeschuldigten Lehmmannen und geschworne Burgmannen des Stiftes seien.

Zu 23. Das Stift nimmt lediglich zwei Höfe in Hörter als Lehngut in Anspruch, die von denen von Haversforde und von Nigenferken\*\*) gekauft worden seyen. — Die Stadt beruft sich auf liegende Urkunden und lebende Waranden, und die Schiedsrichter erkennen auf Vorlegung der Währschaft.

## 2. Schiedsrichterliche Entscheidung von Bürgermeister und Rath der Stadt Göttingen in dem Rechtsstreit einiger Bürger von Gimbeck gegen die Paderbornschen Städte Brakel und Nieheim, Raub- und Friedensbruch auf der königlichen freien Straße betreffend.\*\*\*)

Uppe schulde, tosprake und rechtlicheid Hans Albrechtes, Diderik Gruntmans und Henrik Twelen, borgere to Embecke, unde antworde und wederrede der ersamen und vorsichtigen Borghermestere unde Rede der stede Brakel und Nym, de se uppe beyden syden an uns den Rad to Gottingen gesad und gestalt hebben, se darover in fruntschop unde in rechte to vorschevende, na lude unde inholde orer virseghelden wilkore und compromisse, de von worde to worden alsus ludet:

\*) Ein festes Schloß, zwei Stunden von Hörter, jetzt Dorf, Furstenau genannt.

\*\*) Zwei ausgestorbene Familien.

\*\*\*) Ich habe das Original dieser Urkunde, in dankbarer Erinnerung, der Universitäts-Bibliothek zu Göttingen übergeben.

We de rad to Embeck bekennet opinbar in dussem breve vor alle den jennen, de en sehn, horen efte lesen, dat na godes bort unses heren dusent veirhundert jar darna in dem veir unde veirtighesten jare des Sondages Reminiscere na date dusses breves, is vorramet unde ghededinget twisschen den ersamen Borghermestern und Reeden der Stede Brakele und Nyem uppe eyn unde Didericke Gruntmanne, Hans Albrechtes und Henneke Twelen, unsen medeborgern, up ander syt, umme alle schulde unde tosprake, de de genanten unse borghere Diderick, Hans und Henrick to den gen. Steden Brakele und Nym entsemptliken und besunderen hebben moghen unde to hebben meynen, dar umme de gen. unse borghere se entsemptliken unde besunderen vor des aller dorchluchtigesten, hochebornsten Forsten und Heren Hern Frederekes, des romeschen Koninges, unses gnedigesten leven Heren Hofgerichte gheladen und anghelanget hebbin. Des sint de gen. unse borghere Diderick, Hans unde Henrick unde de erbaren borghermestere, Rede unde Stede entsemptliken unde besunderen to den ersamen vorsichtigen heren borghermestern unde Rad der Stad to Gottingen gegang, unde hebben darup an se gecompromitteret, unde se to eren schedesluden gekoren in dusser wyse, dat de vorg. unse borgere D. H. unde H. sodann schulde unde tosprake, de se to den vorg. Borghermestern, Reden unde Steden Brakel unde Nym entsemptliken unde besunderen hebbin, yn dren wecken na date dusses breves senden by de gen. unse frunde, dat de ergen. B. R. und Stede Brakele unde Nym ore beschrevene antworde bynnen den neisten dren wecken darna neist folgende up don, und de versegilt an unse frunde van Gottingen mit den vorschr. unser borgere vorsegilden schulde schicken. Und wan sodan beschr. schulde unde antworde den gen. unsen frunden von Gottingen virandelaget und overgegheven sint, Schullen und willen se de vorschr. parthie darna in veir weken in fruntschap und in rechte dar over scheden, und eyner itzliken parthie sodann ore rechtschedunge under erem Seghile virsegilt gheven. Unde dusses gelik schullen unde willen de vorschr. Stede Brakel und Nym eyn compromiss unde wilkor vorsegeln, und dat by de genanten unse frunde schicken, dar dusse mit oreme to eynes itzliken parthie behof bi one to gude liggen schal, eff welkerme parthe des behof were. Dusses to bekantnisse unde warer tuchnisse hebbt we dorch bede willen der ergen. unser borger unse Inghesegile to rugge halve uppe dussen breff gedruckt heten. Datum uppe Jar und dach also vorgeschr. is.

We Borghermestere unde Rede to Brakel unde to Nym bekennet openbar in dussem breve vor allen den jennen de on seen, horen este lesen, dat na godes gebord unses heren veyrhundert jar darna in dem veirundveirtigsten jare des Sondages Reminiscere, na date dusses breves is vorramet unde ghededinget twisschen den bescheiden Diderike Gruntmann, Hanse Albrechtes unde Henrick Twelen, borger to Embeck up eyn, und uns borghermestere und Reden to Brakel und Nym vorg. up de andern syden, umme alle schulde unde tosprake, de de egen. borgere van Embecke to unsen vorben. Steden Brakel und Nym entsemptliken und besundern hebbin moghen und to hebbende meynen, darumme se uns vor des alldurchluchtigsten, hochgebornsten fürsten und heren, hern Frederikes, des Romeschen Konninges, unses gnedigsten leven heren hofgerichte geladen und angeclaget hebben. Des sint de gen. Diderick Hans und Henrick, und wy de vorb. Borghermestere und Rede entsemptliken und besunderen to den ersamen vorsichtigen heren Borghermestere und Rade der Stad to Gottingen ghegan, unde hebbin darup an se gecompromitteret, und se to unsen schedesluden gekoren in dusser wise, dat de vorb. D. H. unde H. sodanne schulde und tosprake de se to uns ... hebbin, in dren weken na date dusses breves senden by de genanten unse frunde, dar wy ... unse beschrevene antworde bynnen den neisten dren weken darna neist volgende up don, und de vorsegilt by unse frunde von Gottingen mit den vors. vorsegelden eren schulden schicken wilt. Und wan sodanne beschr. schulde und antworde den gen. unsen frunden von Gottingen virandelagit unde overgegeven sint, schullen und willen uns vorg. parthien darna in veir weken in fruntschop und in rechte darover scheiden, unde unser eynes issliken parthie sodanne ere rechtshedinge, eff se der fruntschop under uns nicht finden en mochten, under orem seghile vorsegilt gheven, und dusses ghelik sollen und willen de gen. Diderik, Hans unde Henrick eyn compromiss unde wilkor vorsegeln, unde dat by de gen. unse frunde schicken, dar dusse mid orem to unser beyde parthie behoff by en to gude liggen schal, eff welkerme parthe des behof were. Dusses to bekantnisse unde warrer tuchnisse hebbe wy Borghermestere unde Rade to Brakel unde Nym vorg. unse secreed bynnwendich uppe dussen breiff ghedruckt laten, uppe jar und dach, alse vorser. is.

Und nadem de obg. Hans, Diderick unde Henrick sodanne schulde, tosprake unde rechticheit vor uns in schriften overgegeven hebbin, de von worden to worden alsus ludet:



Ju Ersamen, vorsichtigen, unsen Heren Borgermestern und Radmannen to Gottingen schrive wy Hans Albrechtes, Diderik Gruntman und Henrick Twele, borghere to Embecke, unsen underdanighen wiligen denst to allen tyden bereid, unde bringhen darmede an ju unse schulde, tosprake unde rechticheid, de wy hebben, und to hebbende meynen to den Ersamen wisen luden, Borgermestern und Reden der Stede Brakel und Nym, unde der gantzen gemeynheid entsemptliken unde besundern, also hyrna beschreven steit, unde meynen unde vorseen uns to dem rechten, wes se klarliken so dann unse nabescr. schulde und tosprake enckede nicht verantwortdeden dat se der in stillen weren ghensliken erwunnen sin, liker wiss ef se dar mid willen bekantnisse deden, unde stellen dat by ju und an dat recht, to erkennende.

To dem ersten beschuldige we de vorschr. Borghermestere, Rede, Stede unde de gantze gemeynhed B. und N., dat wy vorg. H. D. und H. mit orlove und guden willen der erbarn heren, hern Johann Megideborger und hern Henrickes Algardes, sunte Allexanders unde sunte Jacobs kerken bynnen Embecke, unsen rechten pernern, utgeghan weren to unser leven fruwen to den Eynsedeln, do men schref na godes bort unses heren milles. quadringent. yn deme twe unde veirtigesten jaren des Sondages neist na sunte Michahels daghe neist vorganghen, Gode almechtich, siner leven moder to love unde werdicheid unde to eren, umme salicheid und gnade willen, unser armen zeles aflat unde trust to erwarvende; des wy der gen. unser heren der pernhere opin vorsegilden breve to warer tuchnisse unde orkunde by uns hadden, und noch klarliken irtughen und tobringen willen, wen des behof is, dat wy to der tyd und up der reise af unde to, ut und to hus rechte ware pelegrymen weren. Wert dat erkant, dat uns dat in rechte geboren mach. Ase wy nu von unser leven fruwen vorg. van dar to huse wolden, unde unse durbaren foitstappen filna fulbracht hadden, anverdigiden uns unde grepin de strenghen knapen, Herman unde Jurgen Spegil, mit andern oren hulpern und mederidern, rossliken und gewoldichliken, mit wapinder hand twisschen Munden und Hardegessen, by einem dorpe Elbingrode so genant, des neisten donnersdaghes na Martini des hilgen Bisschopp, also de klokke twisschen neighen und theyn standen was vor middaghe in dem sulven vorschr. jare, uppe der keyserliken konichliken frigen strate, dar alle tyd unde alle stunde von oldes keyserliken fredes unde

ghemeynes rechten weggen gebruken und geneten schullen. Dar de vorschr. von Brakel und von Nym to der sulven tyd in der geschicht unde hantdigen daet uppe dem velde sulves mede sin gewest von anbegynne wente to ende, an rime und an rade, unde ore borghere und deinere an folge und geverde, hulpe, troste und fulst, mit worden und wercken, unde des mede ansettere sin gewest, unde meynen, dat se dar nicht neyn vor segghen enkonen noch en moghen. Dess de egen. Borgermester und Rad to Brakele in oren vorsegilden schriften unde breven gudes willen bekennen in dusser wiss, dat se to der vorg. tyd, also uns de gen. Herman unde Jurgen Spegil fengen, en del erer medeborgere und denere mit densulven H. unde J. Spegil utgesand hedden, to sokinde uppe ere flygende, nempliken up den hocheborn forsten Hertogen Henricke to dem Grubinhaghen; unde en waren nicht utgereden up de von Embecke, se edir de ore to beschedigende. Sunder also se uppe der wederreyse weren, und weder to huss wolden, do bejeghinde wy en, und de Spegile fengen uns, dat on und oren borgern leid were, de darmede up dem felde weren. Und se sin der gefengnisse rades und dades unschuldich, unde en hebben unser schattunghe, de wy utgheven mosten, nicht genoten, noch gedencken darvon nicht uptonemende, also de gen. ere versegilde breiff an juwe leve geschreven mit mer worden furder inholt, de gegheven is sub anno milles. quadringent. quadrages. quarto, des dinssdages na unser leven fruwen daghe purific., des wy mit dem sulven breve wol fulkomen konen, is des behoff.

Also nu de vorscr. Herman und Jurgen mit eren hulpern und fulste, hulpe und rade der gen. von Brakel und Nym und der erer, also angeverdiget unde gefangen hedden, nemen se uns armen lude yn ere seile und stricke, und furden uns also misdeditige lude in ere huss unde slot to deme Schonenberge up, dar se uns behechtiden, besmededen, und schattiden uns aff dreihundert Rinsche gulden, de wy mit unsen frunden buten und borgen mosten, de wy noch schuldich sin, dar wy alle jerlike veir und twintich rinsche gulden up gheven moten, unde de wy reide eynst udgegheven hebbin. Unde nemen uns unser gen. perners breve, theringe, teyken, rentzel, steve, kleder unde gewat, pelegrymen mathe, wat we by uns hadden.

Sodanner gefengnisse, schattinge unde schaden, also se uppe des hilgen rikes frygen straten rofliken an uns beghan hadden, clagide wy den ersamen borgermestern und raide der Stad to Embecke, also unsen oversten, de dat von unser weggen schreven unde clagiden Prelaten,

Cappitelen, manschaffen, Reden unde Steden des landes to Westvalen, unde ok den sulven vorscr. von Brakel unde Nym, unde andern Steden to dickerem male unde to menigen tyden, mid boden und breven, vorclageden unde beden, dorch god unde syner werden moder willen, umme der willen wy sodanne sware reyse deden, uns armen luden sodannen openbaren straten roff unde schattunge mid willen ungenodiget weder to gevende, dar we uns sunder furder maninge und nodinge gherne ungevoget laten hebben. Dar uns nu neyn antworde up en ward, darume moste we von not wegghen dat bringen vor des alldurchluchtigesten, hochebornsten fursten unde heren, hern Frederickes romesches koniges hofgerichte, dar sodanne stratenrof, also dat up des hilgen rykes unde konichliken frygen straten an uns armen luden beggan is. Unde begunden dat dar to claginde, so wy meynen unde des berichtet sin, dat eyn solk dar to richtende und strafen boren moghe. Sodanne vorclaringe und clage, also we dat vor den gen. Prelaten und Steden des gen. landes Westvalen vor, unde vor dem gen. romeschen rike na, an bodenlone, theringe, kostgelde und anderem slete uns gekostet heft hundert rinssche gulden, des wy gude rekenschop don willen, also wy hopen, wert dat erkand, dat wy des in rechte plichtig sin; des wy ok wol hundert gulden to schaden hebben, doch metunge und werderinge des rechten nicht bi to leginde, daranne des wy an unser neringe und handelinghe von der gefengnisse und sake wegghen sumich unde hinderstellig werden mosten. Unde hedden mit der hulpe godes sodanne hundert gulden schaden, edir al dar enboven wol erwunnen edir gewerven wolt, hedde sodanne stratenrof edir gefengnisse daranne nicht gehindert.

Also nu der Borgemestere unde rad Brakel und Nym und ore borghere, deynere unde de ore an sodanner vorscr. hanthaftigen daet uppe dem velde, dar de opinbare stratinroff und sulfgewolt und frevele vorsetliken an uns armen luden beggan is, an volke und geverde daranne und over, unde in der geschicht und daet vor und na, mede sin gewest, also ok den von Brakele in oren schriften under orem eygen inghesigile so bekennich syn, is unse menunge und vorhopen uns to dem rechten, de vorscr. von Brakele und von Nym schullen van dranghes wegin des rechten sodanne vorscr. dreihundert gulden rinscher twevelt gelden unde wedirgheven nach stratenrofes rechte, mid den genanten hundert gulden kostgeldes, und unsen geachtiden schaden hundert rinsche gulden, also also we rechte ware pelegrymen to

der tyd waren, also vorgeschreven ist, des wi wol fulstan willen; isset dat sek des nach juwer erkantnisse in rechte also geboret, unde de vorschr. von Brakel und Nym en moghen noch enkonen sek mit rechte darmede nicht behelpen, est se vor sek setteden eder schrivende worden, also de gen. von Brakel reyde gedon hebbin, so ore borgere denere weren yn der schicht gewesen, unde were en leet, unde en hedden des neynen deylnomere gewesen, edir wo se sek des gelik to behelpende dechten, und dut is uns armen luden van den vorschr. Borgermestere Brakel und Nym unde den oren allet gheschein unde wedderfaren uppe des hilgen rikes konniglichen frigen straten wedder god ere unde recht, also we rechte ware pelegrymen waren, ane feyde unde verwaringe, so also wy uns to one anderst nicht vorsegin wenne des besten, unde hedden to one in ore stede wol gegang, und wolden uns andere dat gedan hebbin, se scholden dat mogheliken hebbin gewert und sodanne groffliken ungevoege gesturd, also se gesworen Reede sin und dem hilgen rike eyde darto gedan hebben.

Bidden wy ju ersamen leven heren, gy willen hyr up ordelen, edir in rechte scheden, so wy meynen, dat sek in rechte wol gebore, dat de vorschr. Rede unde Stede Brakel und Nym uns plichtich sin, de vorschr. drehundert gulden schattunge twevelt wedder to ghevende und to betalinde, also mit namen sess hundert rinsche gulden. So also wy se mit rechte darto nodigen mosten, unde unse vorschr. kostgeld unde schaden twehundert gulden mit bote des rechten to kerende, edir uns sodanne vorgeschr. sesshundert gulden, kostgelt unde schaden weder helpen, unde scollen dat by juwe Ersamiched nach dussen unsen vorg. schulden und rechticheit in fruntschap edir na stratenrofes rechte to vorschedinge, vorsegelt gheven, also by unsen wilkordes schedesluden, bynnen sodanner tyd, also we uns des nach lude eynes vorsegilden Compromisses vorwillet hebbin unde gebleven sin.

Were ok, dat de vorgeschr. Borgermestere und Rad entsemptliken edir besundern ichtz schriben edir settiden in oren antworten eder wederreden, dar uns schrifte unde antwordes entgegen weder behoiff dede, des esse wy ware utschrift, unde dar to redelike wande, unde beholden uns de macht, des unvorsumich to sinde, unde meynen dat uns er der were von rechte wol.

Dusses to eyner bekantnisse hebbe wy gebeden de Ersamen, vorsichtigen unse heren Borgermestere unde Rad to Embecke, dat se ore Secred nedeme uppe dusse schrift drucht hebbin laten, wente wy neyn

eighen Inghesigil en hehben. Des wy vorg. Borgermestere unde Rad also bekennen. Datum anno milles. quadringent. quadrages. quarto. Dominica Letare Jerus.

Unde de vorgeanten Borgermestere und Rede er antworde dar enteghen in schriften ok vor uns overgeven hebbt, de alsus ludet:

Nach solkem arbitrio unde wilkore, alse we B. unde R. Brakel und Nym gearbitreret hebbin mit Hanse Albrechtes, Diderike Gruntmann und Henricke Twelen borgern to Embeck, und unse sake und twidracht gestalt an de Ersamen, vorsichtigen Borgermestere und Rad der Stad to Gottingen uns dar umme to entscheidende, na lude und Inholde des Compromisses, dat ore leve dar over heft in vorsegilden schriften etc. So als denne de gen. borgere to Embeck uns von Brakel und von Nym beschuldiget, und in orer schrift vor sek settet, dat se gefangen, angegrepen und geleidet sin von Hermann und Jurgen Spegile und den oren, uppe des Rikes frigen straten, so alse se to der tyd rechte ware pelegriemen waren, dar wy von Brakel und von Nym to der sulven tyd in der geschicht und hantdedigen daet mede uppe dem felde sin gewest von anbeghyne wente to ende etc. So als denne eyn solk vorsetten und ansprake andrepet Stratenroff und gewalt, dat eyn pynlik sake und clage is; so eisse wy von den vorg. Hanse, Didericke und Henricke samet und eynem itliken besunderen eyne rechte fullekomen, bestalde were, alse wy hopen und dem rechten getruwet, dat se dorch recht eyr unser antworde schuldich sin to donde na geleginshed der sake; so dat we forder ansprake daromme sunder not bliven; sind dem male eyn solk clage und ansprake dem hantdedigen an lif, ere und gud rorende is. Wen de were gedan und bestalt is, in mathen so vorg. steit, eft uns dat recht dat ghevet, antworde wy, und nicht ehir. Unde setten dat vor uns, uppe dat de redelicheit und warheid erkand werde. — Unde alse se denne schriven, dat en ein solk geschein sy unde wederfaren von den hantdedigen vorg. uppe des hilgen Rikes konichliken frigen straten, dar wy mede in volke und geverde gewest syn, unde en vorseigen sek to uns nicht denne des besten, und dat wy dat mogheliken gesturt scholden hebbin, alse wy gesworen Rede syn, unde dar to eyde ghedan hebben, so alse dat de sulve punt eres vorsettens mit mer worden inholdet. So hebbet de hocheborn, ere rechte lantheren und ere knechte, Hertoge Henrick, und hertoge Ernst, Hertogen to Brunswig to dem Grubinhagen, koplude van des Rikes straten ingenomen und to dem Grubinhagen geschattet; so

also se des Rikes Forsten solden sin. Darumme de ersame Rad unde gemeynheit to Embecke und inwonere umme tolegunge und meynschop willen vorclaget synt von des Rikes straten wegen von den kopluden, Corde Ringelsen unde den anderen synen medegesellen, borgern to Wertberge, de se geeschet unde vorbodet hebbet umme solker sake willen an dat hilghe hemelike frige gerichte unses gnedigesten heren, des Romeschen Koninges, dat lantwitlick is, dat mer denne twige edir drige upgenomen is, dar de vorg. Hans Albrecht, Diderick und Henrick mede inbegrepen sint. Unde alle de wile se sek ute solker klage und vorbedinge mit rechte nicht gewerket en hebbin und afgestalt sint, hope we und getruwen dem rechten, dat se nicht von werde sin, uns to beclagende, unde ore clage und ansprake in rechten nicht lesten en moghe, unde wy dar neyne antworde up schuldich sin, und stellet dat an dat recht, na juwer Ersamen des Rades to Gottingen vorschr. erkentnisse na lude des arbitrii.

Item sette wy vor unse antworde und recht, dat de vorgeschr. Hans, Diderick und Henrick geesched waren vor unsen leven gnedigen von Coln, von bevel des hofgerichtes unses gnedigesten heren des Romeschen Koniges. De sulve unse gnedige here up alsolke Commissien en in de Stad to Bunne eyn gerichte gelegit hadde, na lude der vorschr. Commissien des hofgerichtes egenant. Also sint se ungehorsam gewest, unde in de contumacien gefallen, des wy mit rechte up se fullenkomen moghet, eft uns dat mit rechte toegewiset wert. Unde also se denne hyrmede und ok mit dem heymeliken gerichte vorgeschr., dar men dinget under konigesbanne, besweret sin, so dat men se vorwisen mach, wen de klegere des ghelustet, so hope wy na gotlikem rechte, de wile se in solker beswerunge stan, dat se up uns solke klage, der wy doch nicht hantdedich en sin, und nicht gedan en hebbin, nicht don en moghen von rechtes wegin, unde wy en ok neyner antworde schuldich en sin, unde stellet dat an dat recht.

Item sette wy vor unse antworde unde rechticheid: Weret sake, dat uns toegewiset worde, dat wy antworden scholden, des wy doch dem rechten nicht to getruwen, und ok nicht to geloven, na dusser vorgerorden unser schrift, denne antworde wy, dat unses gnedigen heren von Colne man unde undersaten, mit namen Herman Spegil unde Jurgen Spegil, de eyn Erfmarschalk is des stiftes to Paldorn, und des vorgeschr. unses gnedigen heren, gesocht waren uppe Hertogen Henrick unde Hertogen Ernste, de der vorgeschr. Hanses,

Diderikes und Henrick rechte lantheren sint, und des Rikes forsten sin sollen, und darumme bilke des Rikes frede der straten holden sollen, und doch de koplude, also Corde Ringelsen vorgeschr. mit den andern synen medegesellen, de undersaten sin unses gnedigen heren von Coln, geschattet hebben, und den frede gebroken, und ok uns unde unsem gnedigen heren to fornt, und siner gnaden undersaten vakene und vele dat ore genomen hebbet, unde rofliken dat ore genomen hebbet laten, uppe de wy unse knechte unde isslike unse frunde also uppe fredebrekere soken hebbit laten, und anders uppe neymande. Hebt denn Herman Spegil unde Jurgen vorgeschr. unde ere gesellen de vorg. Hanse, Dider. und Henrick beschediget, gefangen und geschattet, dat is geschen sunder unsen raet, handdaet, sunder unsen willen, fulbord, trost unde hulpe. Unde wy und de unse sind de gheschicht ok neyne indreghere gewest, noch mit worden, noch mit werken, unde was uns do leit, und is uns noch leit, und wolden dat gherne gekart und gewand hebbin, und de unse spraken dat, und hedden dat ok gherne gewert, hedden se vor der hantdedigen hand gekond unde gemocht. Und so also wy und de unsen denn solker handdaet unschuldich sin, und uns unde den unsen dar y nicht von gewordech is, und darvon nicht en dencket noch enwilt boren edir upnomen; unde dat gotlike recht heldet und utwiset, dat de Sone in solken pynliken saken nicht dregen en darff noch en sal de bossheid ef sunde des vaders, ef de vater des geliken des sons, also uns der hilge Ezechiel in synem gesette beschrivet, dat men in der fasten des neisten fridages na dem Sondage Invocavit, na satinge der hilgen kerken, in dem ampte der hilgen misse to holdende und to lesende pleget, dar enttegen neyn recht gesat mach werden: So hope wy, na deme wy und de unse solker daet, in mathen vorgeschr. steit, unschuldich sin, dat wy von solker anlaghe, de vorgeschreven, nicht schuldich en sin. Sind dem male, dat eyn pynlik claghe is, und sek thud an liff, ere unde gud, und stelt dat an dat Recht.

Item sette wy vor unse antworde und rechticheit: So also se schrivet, eff wy icht schreven edir setten in unse antworde edir wedderede, dar en schrift und antworde wedir enteghen behoff were; unde esschet dar wande to to antwordende, unde des unvorsumich to sinde, unde schuldiget uppe schaden unde vorsumnisse, de se sollen davon genomen hebben: Darentegen sette wy, dat dat Compromiss darvon nicht in enheft, unde meynen ok, dat eyn solk von rechtes weggen by neyner macht en sy, sint deme male dat dat nicht be-

scheden en is in dem Compromiss, unde ok uppe den woler, dar se von schrivet, neyner antworde schuldich en sin, unde ok also wy nicht hantdedich entsint, solker sake vorschr. neynen schaden schuldich sin to kerende. Unde blivet des by ju ersamen vorsichtigen heren Borgermesteren unde Rad to Gottingen, uns des in fruntschop eft mit Rechte, na utwisinge des Compromisses to entscheidende, unde gheven uns dat recht under juwem Secrete besegilt beschreven. So also wy juwer leve dusse unse antworde beschreven, mit unsen Secreten vorsegilt, overgeantwordet hebbin. Datum anno dom. milles. quadringent. quadrages. quarto feria quarta proxima post festum Pasche.

Hebbe wy uns by wisen luden des rechten befraget und erfahren, und na der belerunge und anwisinge, und also wy ok sulves rechtens nicht enwetten, spreke unde scheidet vor Recht, also na geschreven is:

To deme ersten, also de genanten von Brakel und Nym von den vorbenanten Hans Albrechtes, Diderick Gruntmann und Henricke Twelen esschet und fordert eyne were erer schulde etc. so de vorschr. ere antworde inholden unde utwisen:

Scheiden unde spreken wy vor Recht: Na deme malen de obg. Hans, Diderick und Henrick de von Brakel und von Nym anclaget und beschuldiget umme ungerichte, so de vorgerorde ere schulde utwiset, sint se plichtich dorch recht, en eyne fullenkomen were to bestellende, und isset, dat se in den gerichtten, dar under de von Brakel und von Nym beseten syn, so vele eigens nicht en hebbin, also ere werebote is, so schullen se en de were bestellen, ehir oreme antworde, mid genochhaftigen borghen edir panden. Hebbin se aver under den gerichtten so vele eighins, so moghen se de were mit hande und munde loven und bestellen, also wontlik is, unde sin denne furder nicht plichtich, de to vorwissende.

Item so de obgen. von Brakel und von Nym in dem ersten erer wederrede settet itwelke puncte und stucke, darumme se meynen nicht antworden endorven to schulden der vorben. Hans, Diderick unde Henrick, sunder in menunge sin, sek darmede antwordes to erwerende, so dyt de sulve ere wederrede utwiset:

Darup scheiden und spreke we vor recht: Na dem male de obeg. Hans, Diderick und Henrick de von Brakele und von Nyme beschuldiget und beclagit umme frevel und gewalt, Roff und sehaden an eres sul-



ves lyve und gude gescheen, und de von Brakel und von Nym nicht ensettet in eren wederreden efte werworden, dat de gen. H. D. und H. vorbannen, vorachtid edir vorvestet sin mit gerichte und rechten ordeln, so sin sodanne ere wedderrede effte werword ungebordlik, und en unbehulpelik, unde se moghen sek darmede antwordes nicht erweren.

Unde so denne de obgen. Hans Albrechtes, Diderick Gruntman und Henrick Twelen de velegenanten von Brakel und von Nym beschuldiget unde beclaget mit vele langen gesetten und worden, de vorgeschr. sin, unde de von B. und von N. darto in langhen worden und ghesetten antwordet, so ok vorgeschreven is:

Spreken und scheiden we up sodanne schulde und antworde vor Recht: De von Brakel und von Nym moghen na rechte vormiddelst sik sulves, edir andern, de se dar to fulmechtigen, sek entledigen mit eyden over de hilgen, dat solk, darumme se de vorg. Hans, Diderik und Henrick beschuldiget und angeclaget, geschen sin, sunder eren hantdaet, willen, fulbord, trost und hulpe, und dat se und de ere en sin der geschicht neyne andreghere gewest mit worden edir warken, und dat en davon nicht geworden en sy, noch se davon dencken up-toborende, alse se in eren antworden dut allet vor sek settet. Und wanner se sek des also entledigen, so en sin se den vorben. Hanse, Diderik und Henrick von der schulde weggen nicht plichtich. Entledigen sek aver de von Brakel und von Nym des also nicht: bewiseden denne unde brochten to, alse recht is, de velegenanten H. D. u. H., dat de von B. und von N. sin gewesen an Rade, troste, hulpe und fulste, und ansettere eyms solken, alse an en gescheen is, darumme se beschuldiget unde claghet unde in eren schulden vor sek setten, so sin de genanten von Brakel und von Nym plichtich dorch recht, en den rof und schattinge, de se geleden hebbin twevelt to kerende unde to erleginde, unde dar to den schaden und kostgelt, de se des genomen und gedan hebbin. Doch moghen de von B. und von N. solk kostgelt unde schaden, den de gen. H. D. u. H. yn eren schulden werdert, mynneren mit eyden durch sek sulves, edir andere, de se dar to fulmechtiget hedden. Were ok, dat de vorbe-nanten H. D. u. H. des also nicht bewiseden, so weren en de von Brakel und von Nym von erer schulde wegen nicht plichtich.

Unde dat we de Rad to Gottingen, so vorgeschreven is, vor recht gescheden und gesproken hebbin, unde jeghenwerdigen in dusser schrift vor recht scheden und spreken, des hebbe we to orkunde und

bewesunghe unser Stad Secret gedrucket laten under dussen bress.  
Datum anno Domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quarto,  
secunda feria proxima post dominicam Jubilate.

Die Urkunde ist gut und deutlich auf zusammengeklebte Papierstücke geschrieben, welche eine Rolle von  $7\frac{1}{3}$  Fuß Länge und 11 Zoll Breite bilden. Das darunter gedrückt gewesene Siegel ist abgefallen.

Die gerichtliche Verhandlung, welche sie enthält, giebt uns ein Genrebild aus der hilf- und trostlosen Zeit des anarchischen 15. Jahrhunderts. Rechtshilfe war damals kaum zu erlangen, am wenigsten gegen Männer, welche die Waffen trugen und Faustrecht übten. Die Kläger hielten sich daher auch hier nicht an die Ritter, welche sie überfallen, sondern an die beiden kleinen Paderbornschen Städte Braakel und Nieheim, welche an dem Zug Theil genommen hatten. Ein landesherrliches Gericht suchte man selten; denn es hatte wenig Autorität, und konnte keine Hülfe gewähren. Die Kläger hatten sich daher an das Hofgericht des Kaisers gewendet. Aber da war auch selten Recht zu finden; es bildete kein ständiges Gericht, sondern bestand aus Rittern und Rätthen im Gefolge des Kaisers, die keine Zeit hatten, sich mit Rechtshändeln zu befassen. Gewöhnlich beauftragte daher der Kaiser irgend einen geistlichen oder weltlichen Herrn, oder auch eine Reichsstadt mit der Untersuchung und Beilegung der Sache. Das war dann auch sehr weit aussehend, und der Erfolg ungewiß. Man suchte daher gewöhnlich sich selbst über die Wahl rechtskundiger Männer als Schiedsrichter zu einigen; und die Wahl traf gewöhnlich Schöffen-Collegien in den Städten, die im Ruf der Rechtskenntniß standen. Wir sehen, daß auch die Stadt Göttingen in diesem Rufe stand, denn die klagenden Bürger aus Gimbeck, und die beiden verklagten Paderbornschen Städte Braakel und Nieheim, einigten sich mit gleichem Vertrauen, von dem Bürgermeister und Rath zu Göttingen ihre Sache in Freundschaft oder in Rechten schlichten zu lassen, und stellten darüber Urkunden aus.

Was die Sache nun selbst betrifft, so waren die Kläger, drei Bürger aus Gimbeck, in frommem Aberglauben als Pilgrimme nach dem Kloster Einsiedeln, zu Ehre der Mutter Gottes, und zu ihrer Seele Seligkeit, gewallfahrtet. Auf der Heimkehr wurden sie, zwischen Münden und Hardeggen beim Dorfe Elbingrode, von den Knappen Hermann und Jürgen Spiegel (Spiegel zum Desenberg) und ihren Gehülfsen auf der kaiserlichen freien Straße, allem

Recht zuwider, überfallen. Dabei sind die Bürger und Diener von Brakel und Nieheim mit behülflich und thätig gewesen, wenn gleich diese behaupten, daß sie nur mit den Spiegels einen Fehdezug gegen Herzog Heinrich von Grubenhagen unternommen, aber keine Absicht gegen die von Gimbeck gehabt hätten, auch an der Gefangennahme unschuldig, und keine Theilnehmer dessen seien, was ihnen genommen wäre.

Die Kläger versichern aber, daß die beschuldigten Bürger allerdings an der Gewaltthat Theil genommen hätten. Man habe sie mit Stricken gebunden und nach dem Schloß Schoneberg (bei Hofgeismar, jetzt Ruine) geschleppt, wo sie seien mißhandelt, und um 300 rheinische Gulden geschätzt worden. Dies Geld hätten sie von guten Freunden borgen und mit 24 Gulden jährlich verzinsen müssen. Dabei sei ihnen Alles, was sie bei sich gehabt, abgenommen worden, ihre Briefe, ihre Zehrung, Zeichen, Ränzel, Stäbe, Kleider und Pilgergewande.

Diese Verraubung hätten sie ihrer Obrigkeit, dem Bürgermeister und Rath zu Gimbeck geklagt, und diese hätten durch dringende Schreiben und Beschwerden sich bei Prälaten, Capiteln, Mannschaften, Räten und Städten des Landes zu Westphalen verwendet, aber keine Antworten erhalten. Sie hätten sich daher an das Hofgericht des römischen Königs wenden müssen, welches ihnen für das competente Gericht sei erklärt worden, da hier Straßenraub auf des heiligen Reichs und der königlichen freien Straße verübt sei. Alles dies habe ihnen an Botenlohn, Zehrung, Kostgeld u. s. w. 100 rheinische G. gekostet; auch hätten sie wohl 100 G. Schaden gelitten, durch Versäumnis an ihrer Nahrung und Handthierung während ihrer Gefangenschaft und Reisen. — Da nun die von Brakel und Nieheim, ohne Fehde und Verwahrung, an solcher Gewaltthat und Straßenraub Theil genommen hätten, so glaubten sie, daß dieselben, nach Straßenraubs-Recht, auch vollständigen Ersatz leisten müßten, um so mehr, da sie als geschworene Räte, die dem Reich einen Eid geleistet, sogar verpflichtet gewesen seien, solchem Unfug zu steuern. Sie bitten daher um Verurtheilung in das Doppelte der 300 Fl. und des Schadens und Kostgeldes. Zugleich aber bitten sie, wenn in der Klagbeantwortung Dinge vorkommen sollten, die eine Erwiderung heischten, ihnen solche zur Antwort mitzutheilen, behalten sich also die Replik vor.

Bürgermeister und Rath von Brakel und Nieheim machen in ihrer Klagbeantwortung

1) Die peremptorische Einrede der fehlenden Caution (Gewehre der Klage); denn da die Anschuldigung Straßenraub und Gewalt be-

treffe, welches eine peinliche Sache sei, die den Angeklagten an Leib, Ehre und Gut rühre, so glauben sie, eine rechte vollkommene, bestellte Were in Rechten fordern zu können.

2) Als Prozeßhindernde Einrede setzen sie sodann den Klägern entgegen, daß deren Landesherren, die Herzoge Heinrich und Ernst zu Braunschweig und Grubenhagen, als Fürsten des Reichs, auf des Königs Strafe Kaufleute gefangen, nach Grubenhagen geschleppt und geschagt hätten. Dieserhalb seien Rath und ganze Gemeinheit von Gimbeck von den Kaufleuten, welche Bürger zu Wartberge (Warburg im Paderbornschen) seien, vor das heilige, heimliche, freie Gericht geladen worden. In dieser Sache wären jene Kläger mitbegriffen, und ehe sie sich nicht in Rechten herauszögen, hätten sie kein Klagrecht.

3) Die Sache der Kläger sei auch vom Hofgericht des römischen Königs dem Kurfürst von Coeln übertragen worden, welcher eine Commission zu Bonn niedergesetzt, und ihnen ein Gericht gelegt habe; sie seien aber ungehorsam gewesen, und da die Sache somit rechtsanhängig sei, so brauche man hier keine Antwort zu geben.

4) Was nun den Gegenstand der Klage selbst betrifft, so antworten sie darauf eventuell, daß ihres gnädigen Herrn von Coeln Mannen und Untersassen, Herrmann Spiegel und Jürgen Spiegel, welcher letztere Erbmarschall des Stifts Paderborn sei, einen Zug gegen jene Herzoge, welche der Kläger Landesherren seien, unternommen, weil sie den Frieden der Straße hinderten, die Kaufleute schagten, und den Frieden brächen durch Gewaltthat und Raub. Mit ihnen hätten sie auch die Ihrigen gegen die Friedbrecher ausgesandt. Hätten nun die Spiegel angegebenermaßen die Kläger mishandelt und beraubt, so sei das gegen ihren Rath und Willen geschehen; sie hätten daran keinen Theil gehabt; es sei ihnen leid gewesen, und wäre ihnen noch leid. Gern hätten sie es gekehrt und gewendet wenn sie es vermocht; für die Gewaltthat Anderer könnten sie aber nicht einstehen; wie sie dies zugleich nach göttlichem Recht aus der Bibel beweisen; und sie seien an der Sache völlig unschuldig.

5) Gegen den Vorbehalt einer Replik, so wie gegen den Anspruch wegen Schaden und Versäumniß protestiren sie, da im Compromiß nichts davon enthalten sei, und folglich eine Erweiterung des Klageantrages nicht Statt finden könne.

Die Schiedsrichter haben sich bei weisen Leuten des Rechten be-

fragt, und ertheilen, nach deren Belehrung und Anweisung, so wie nach eigener Ueberzeugung folgende Entscheidung:

1) Da die Klage ein Ungericht (Verbrechen, hier Friedensbruch) betrifft, so sind die Kläger zu einer vollkommenen Were den Verklagten verbunden; und zwar, wenn sie unter den Gerichten von Brakel und Nieheim nicht so viel Eigen besitzen, als die Werbuße beträgt, mit genügenden Bürgen oder Pfändern. Haben sie aber dort so viel Eigen, so können sie die Gewehr mit Hand und Mund geloben und bestellen. — Diese Sentenz ist ganz dem alten Gerichtsgebrauch gemäß.

2) Auf die übrigen Prozeßhindernden Einreden wird abweisend erkannt, und sind die Verklagten zur Antwort auf die Klage allerdings verpflichtet, da diese auf Gewalt, Raub und Beschädigung gerichtet ist, und nicht behauptet wird, daß Kläger mit Bann, Acht oder Verfestung gerichtlich belegt seien.

3) Hierauf erkennen die Schiedsrichter in der Sache selbst zu Recht: daß die Verklagten sich von der Anschuldigung durch einen Eid reinigen sollen. Es war dies eine Regel des alten Rechts, die jedoch manche Ausnahmen litt. Wenn sie sich der Schuld nicht durch den Eid entledigen, so werden die Kläger zum Beweis ihrer vorgetragenen Behauptungen zugelassen; und wenn sie ihn führen, sind die Verklagten schuldig, Raub und Schatzung doppelt zu ersetzen, auch Schaden und Kostgeld zu erlegen. Doch können sie hier den Ansat der Kläger durch ihren Eid mindern (der alte Minderungseid). — Bei nicht erbrachten Beweisen sind die von Brakel und Nieheim von der Klage entbunden.

Diese Entscheidungen stimmen fast ganz noch mit dem sächsischen Landrecht überein, und die Urkunde ist ein denkwürdiger Beleg für das damals übliche gerichtliche Verfahren.

Der Erzbischof von Coeln, von dem die Rede ist, war Theoderich, Graf von Mörs, zugleich Administrator des Bisthums Paderborn (1415 bis 1463), ein unruhiger und herrschsüchtiger Prälat, der sich in viele Kriegshändel mischte und die Fehde mit der Stadt Soest hervorrief. Im J. 1442 hatte der Herzog von Grubenhagen mit seinen Verbündeten und Rittern einen verheerenden Zug in das Paderbornsche gemacht, wobei namentlich eine Menge geraubtes Vieh war über die Weser getrieben worden. Aber eine Anzahl Paderbornscher Ritter, nebst den Bürgern von Brakel, Nieheim, Warburg, Borgentreich, Beckelsheim u. s. w. vereinigten sich, verfolgten die Feinde und erreichten sie im Solinger Walde, wo sie sie schlugen und viele angesehenere Gefangene

nach Warburg führten, die sich mit großen Summen loskaufen mußten. Bei dieser Gelegenheit scheint auch der Streifzug, von dem hier die Rede ist, vorgefallen zu sein.

### 3. Vertrag der Stadt Brakel mit der Wittwe und den Kindern des in ihrem Dienst todt geschossenen geschworenen Knechtes. 1454.

Ich Phye Somerkalves, seligen Hanses Somerkalves elike husfruwe, bekenne vor mek, myne erven und alle myne kindere oppenbar to betugende, und don kunt allen luden, de dussen briff seed, horet und lesen. So alse selige Hans Somerkalf myn elike hushere, der van Bracle geschworen knecht was, an dussem ergangen nestem jare und in erem denste dot geschotten was by Wormelen und de von Bracle deme nicht gud en weren vor sin liff, alse se dat mit eren knechten na erer stadt rechte und gewonde plegen to halden, dat se nemandes eventurer stan vor liff. Doch hevt de ersame Rait to Bracle angesehen seliges Hanses guden willen und denst, den he gedan hadde, und ok den armod und elendicheit siner kinder, und hebt my to behoff der kinder gegeben retliken unde wall betalt dat vullenkomene lon, dat eyn geschworen knecht to Bracle bynnen eynem gantzen Jare vordenen mach, weil doch Hans selige in dem ersten verndell Jars geschoten ward, und hebt my und mynen kindern aver willen gedan to myner unde myner kinder genoge. Also dat ich vor meck und myne kindere de von Bracle schelde und seghe qwit ledich und los solker ansprake effte rechticheit, de ich efft myne kindere van des dodes wegen seliges Hanses mochten mit en hebben samet effte besunderen, und ich und myne kindere en sollen und en willen de van Bracle dar umme nummermer na dusser tid to ewigen dagen bededingen, anspreken, bededingen effte anspreken laten in neyner wise; und love dat so vorgescreven vor mek, myne kindere und erven in guden truwen und in eydestaid, sunder geverde und argelist geloffliken holden. To merer kuntschop hebbe ich gebeden den ersamen Heren Siffridi vicearchid. des Stols to Bracle, dat he sines Ampts Ingesegel an dussen brev hevet gehangen, went ich neyn egen Inges. en hebbe u. s. w. Datum anno domini M CCCC quinquagesimo quarto etc.

#### 4. Schiedsrichterlicher Spruch wegen Beleidigungen, aus dem 15. Jahrhundert.

Uppe schulde unde ansprake Hans Oselers, und antworde Herman Sparben, Borgermesters, wyse wy Johan van der Asseborgh und Syverd up dem Ty vor recht, so wy des von unsen wysen frunden geleret synt, unde to desser tyd selves rechtens nicht en wetten:

Ok so Hans Oselers beschuldiget Herman Sparben, so en de vrygreve hedde vorbodet up den kerchoff vor den Rad to Brakele, do helt emme to de vorg. Sparben den orfeydes breff, unde segede, der breve hedden se noch wal mere, dar he se ynne vorlovet und vorsworen, und en hedde en des nicht gehalten, unde en vuncke umme toghe, also dat syn schulde myt meren worden inholdet.

Vortmer also de vorg. Sparben esschet eyne were und vorkfangk bestalt unde vorborget. Is dat nicht beredet, so en darf des Hans nicht don in den rechten.

Vortmer also Herman Sparben antwordet uppe Hanses Oselers vorg. schulde, unde kennet, dat he den orfeydes breff in der hant hedde, unde sechte van der van Brakele wegen, Hans wert uns de breff gebroken, so hebbe wy der wal mere, also dat de artikel siner antworde vorder inholt.

Vortmer also de vorg. Herman Sparben den vorg. Hans Oselers tyget in siner antworde, dat he schole hebben gegang to Dorpmunden, unde en dar scholle myshandelt unde hoenspreket hebben, also dat de artikel in syner antworde mit meren worden inholdet.

Dar wyse wy up vor recht: Also he emme solke wort to geleet hefft, unde de artikel inholt, dat he emme schole vorsproken hebben to Dorpmunde; is de vorg. Hans den solker tycht unschuldich, unde ys den eyn solk man, dat he eyn wettende ys in deme hemeliken gerichte, so schal he sek des entslan in den nesten zemeliken gerichte, in deme nesten echten dinge tokomende, und en were dat ed emme beneme echte noyd, so sal he dat don to dem anderen effte derden echten dinge. Kan Hans vorgeant sek der tycht, der en Sparben tyget unde wort, de he emme togeleet hevet, entslan also recht yss, so schal de vorgeant Sparben emme don in den rechten wandel und bote, de Hans vorgeant in den rechten dar vor eeghet nach deme also de wort gaet dem vorg. Hanse an syn lymp und an syne ere. Kan Hans vorg. deme also don, so ys he

syne ere neger to beholdende, den emme Sparben vorg. effte yemant eme entforen schal in den rechten, Herman Sparben en konne den dat up en bringen myt warerer schult, also he en tyget, dat he enne schole vorsproken hebben to Dorpmunden als vorgeschreven is, unde up dem kerchove to Brakele, also dat Hanses schulde vorg. unde Herman Sparben antworde vorg. dat myt mer worden inholt, und betuget desse Rechtwisinge myt mynem Johan van der Asseborgh vorg. In-gesegel etc.

Die Schrift ist entnommen von einem alten sehr unleserlich gewordenen Blatt des 15. Jahrhunderts, vielleicht Concept oder Copie. Dasselbe enthält noch einige ähnlich lautende Urtheilsprüche, die kein besonderes Interesse bieten. — Dem Angeflagten wird hier das Recht des Freischöffens reservirt, der sich immer durch einen Eid reinigen konnte.

##### 5. Weisthum über eine Wegegerechtigkeit, von 1554.

Ick Bertoldus Kock, anders Wulf genanth, nu thor tidt der Edelenn unde wolgebornn Hern, Hern Bernhardt unde Herman Symon gebrodere, Graven unde Eddelheren thor Lippe, myner gnedigen Heren, in ehrer graveschoff geschworne Landtgogreve und Richter in sachen hir nach geschreven, do kundt und bekenne hir aver mitz vor my und alle de yennen, den dusse breyff tho sehende, hörende und lezende vorkumpt, apentlich betugende, dat vur my in eynem openen gehegeten Landtgogerichte in dem Bastbroyke, dar tho sunderlinges mith ordelen und rechte, wo sich solchs geborde, geheget und gehalten, gekommen und erschennen is de ersame Franz Thöne, der Stadt Hornne Secretarius, und van wegen und uth bevel eynes ersamen und vursichtigen Rades syner Heren dar selbst, als ehr vulmechtige unde deyner gefraget eynes rechten gemeynen Ordells: So unde als hen unde wedder eyn Ider sich synes erffgudes an wessen lande vast nutte maketh, und de sulvigen im Gogerichte in thoslege nemmen, behägen, begraven und betunen, de eyne den anderen dar-mith beschweren, dath se mith orem korne und hoygge in tidt der arne van ehrem egen gude durch de thogemakeden kempe und weze nicht kommen können; wehr nu de yenne de solchen thoslach maket nicht schuldich, synem naber den olden noith- und fährwech



aver und durch syne wese und landt tho gestaden, in de wrochte, slinge eder plancken tho setten, der syn naber in der tidt se ohr korn und hoyg motten inforen, mechtich syn uff tho doin und loiss tho brecken ane brocke und schaden, syntemal he keynen anderen wech henuth komen kan, eder wath recht darumb sy. Darup wysset Cordt Wedekynck und Johan Pansse de beyden Richter vur recht: dat de jennen de synem nachber den olden gewontligen noithwech wolden weigeren und nicht gunnen, sollen dem Landtheren unde gericht solches vurbetteren, und in eyne brocke darmith gefallen syn, und gliche-woll den wech eropenen lassen. — Ferner gefraget, oft ich nicht schuldig, obg. den van Horne dusses gemeynen Ordells halben eyne schriftlich bewiss tho gevende under mynem Ingezegel mith gewontligen dinckpflichten, eder wath recht darumb sy. Warth gewiset vur recht: Ja, in mathen wo gefraget. Dem na hebbe ich ock gedain wo my tho rechte upgelacht, und tho dinckpflichtigen gebeden Johan Brakelinck und Hanz Oyman, und synt forder hir mith an unde aver gewesen de achtbaren und ersamen Symon Smeyrreyme, Conradus Engelinck, Henricus Feger und mehr frommer lude gnoch, und my dath gerichte vulenden helpen. In eyne oirkunde der warheit hebbe ich Richter obgenant dussen schin myt mynem under angehangenen Ingezegell, wo my solx affgefordert ratlichen bevestet. Im Jair do men schreiff dusent vyffhundert veir und vyfflich, in vigilia purificationis beate Marie virginis.

Um jene nothwendige Servitut als gesetzliches Recht zu bestimmen, und einen deßfallsigen Prozeß zu vermeiden, ließ man sich das Recht weisen von Denen, die es im Bewußtsein trugen und als ererbtes Gewohnheitsrecht kannten. Das war der Gesetzcoder in den Volksgerichten des Mittelalters.

## 6. Das Rütthensche Stadtrecht und die eheliche Gütergemeinschaft. \*)

Das Statutarrecht von Rütthen enthält vollständig die Grundsätze der allgemeinen ehelichen Gütergemeinschaft, und eine Folge derselben war namentlich, daß, wenn ein Ehegatte starb, und der Ueberlebende zur anderen Ehe schritt, das gesammte vorhandene Vermögen in zwei gleiche

\*) Vgl. J. S. Seiberz, Statutarrecht des Herz. Westfalen. Arnsh. 1839; S. 83 u. f.

Hälften getheilt wurde, wovon die eine die Kinder erster Ehe als vollständige Abfindung vom väterlichen und mütterlichen Vermögen erhielten, die andere aber in die zweite Ehe, zu freier Disposition, konnte gebracht werden. Die Stelle des Statuts lautet: Is dat also dat eyn vrowe es the eyn man in der stat to Ruden synt, und Kindere hebbet: stervet der eyn, so sullen de kinder den halven deyl des gudes behalden, unde den andern halven deyl sol de vader es the de moder, wylich er levendig blyvet, behalden.

Dies Statutarrecht, das zu Anfang des 14. Jahrh. gesammelt wurde, erhielt durch spätere Zusätze und neuere Bestimmungen noch manche Modificationen und Abänderungen; denn das System der ehelichen Gütergemeinschaft entwickelte sich nur allmählich aus dem alten Ehe- und Erbrecht, so daß Anfangs noch manches Aeltere neben den neuen Einrichtungen, welche das städtische Leben und bürgerliche Gewerbe erheischten, fort bestand; so namentlich die besondere Beerbung des Heergewede und der Gerade, und das strenge Erbrecht, welches das Familiengut fesselte, indem man noch den Unterschied zwischen Erbgut und beweglichem freien Weichbildgut lange beibehielt.

Im 16. Jahrh. drang nun zwar das Prinzip des neuen Instituts überall in Westphalen durch; das Weichbildgut erweiterte sich mehr und mehr, und man kam nach und nach dahin, das gesammte Vermögen, welches die Ehegatten zusammenbrachten oder erwarben, als eine gemeine Masse zu betrachten, die gleichmäßig besessen, vererbt und getheilt wurde. Während man aber veraltete Institute und Rechte wegräumte, die für das gewerbreiche städtische Leben nicht mehr passend erschienen, traten auch gerade in diesem Jahrhundert der neuen Zeit wieder Gegensätze und Hemmungen ein, die zu großen Verwirrungen und Rechtsstreitigkeiten führten. Es verdunkelte sich bei Vielen der eigentliche Sinn und Inhalt der alten Statuten, zweifelhaft wurde der Rechtsbestand der anzuwendenden Observanzen, und besonders griffen die durch das römische Rechtsstudium gebildeten Juristen, der unwissenden, rathlosen Stadtobrigkeit gegenüber, störend in das deutsche Partikularrecht ein. Wir sehen deshalb zu Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts in damaligen Prozessen die verworrensten Ansichten über das geltende Statutarrecht, die auffallendsten Mißgriffe der Juristen, und die schiefste und verderblichste Anwendung römischer Gesetzstellen auf deutschrechtliche Institute.

Ein auffallendes Beispiel gab mir eine Akte, die ich im Archiv des Reichskammergerichts fand. Sie enthält einen Prozeß über Schich-

tung bei eingegangener zweiter Ehe, und über die Rechte der Kinder aus beiden Ehen.

Ein gewisser Conrad von Lohe hatte nämlich in zwei Ehen gelebt, und in beiden mehrere Kinder gezeugt. Aus der ersten Ehe war, nachdem die Eltern gestorben waren, noch eine verheirathete Tochter, und aus der zweiten auch eine verheirathete Tochter und ein Sohn vorhanden; die ordnungsmäßige Schichtung war bei der zweiten Heirath versäumt worden, und beide Theile hatten sich in den Besitz des bedeutenden Vermögens, zu dem Häuser, Höfe, Zehnten und andere Einkünfte gehörten, zu setzen gesucht. Der Gatte der Tochter erster Ehe klagte endlich auf Herausgabe des gesammten väterlichen und mütterlichen Vermögens seiner Frau, und es entspann sich ein unendlich weitläufiger Prozeß vor dem Oeffizialat-Gericht zu Werl, dessen Akten nicht vorhanden sind. Aber die Verklagten hatten von einem Zwischenbescheid an den Kurfürst von Coeln appellirt, der zur Untersuchung und Entscheidung der Sache das Oeffizialat-Gericht zu Coeln committirte, wo die Sache seit 1596 in weitschweifigster Schreibseligkeit betrieben wurde.

Der Kläger stützte sich auf das Rütthensche Statut, wornach der überlebende Gatte die Hälfte des Erbguts des Verstorbenen lebenslänglich benutzen, nach dessen Tode aber auch diese Hälfte den ersten Kindern wieder zufallen solle. Und allerdings heißt es nach den oben angeführten Worten des Art. 41 des Statuts: Vort me were dat also, dat de man esthe de vrowe, de levendich blivet, sych voranderseddede esthe also blyven, so sal he dat erflicke gut tho syme lyve behalden den helfthen deyl, also oek de vrowe, so wan he dan stervet, so sulen de yrsten kindere denselven halven deyl tho sick nemen.

Verklagte hätten nun aber behaupten müssen, daß dieser Theil des Statuts, der vom Erbgut handele, längst antiquirt, und schon lange nicht mehr zur Anwendung gekommen sei. Sie hätten nachweisen müssen, was eigentlich, nach älterem Recht, unter Erbgut zu verstehen, und ob ein solches Erbgut hier noch vorhanden sei. Es würde leicht zu beweisen gewesen sein, daß es kein Erbgut im Sinn des alten Rechts mehr gebe, daß ohnehin durch ein jüngeres Statut von 1559 der ganze Unterschied aufgehoben worden sei: Und der neigste in der Succession Sibbe und Bloitzverwandtniss sall sin der negste in der Erbschoff, Erb und guider, und kein guidt howeichlich oder unboweichlich uthbescheden. — Dann hätte sich wahrscheinlich als das Rechtliche ergeben, daß der Vermögensbestand bei Eingehung der zweiten Ehe

wäre ermittelt, und dies Ganze in zwei gleiche Hälften getheilt worden.

Die Verklagten wußten sich aber nicht zu helfen noch zu rathen, und Bürgermeister und Rath erschienen in der Kenntniß ihrer Statutarrechte völlig verworren und unwissend. Mit großen Formalitäten wurde die Authenticität des angezogenen Statuts untersucht und bescheinigt; von dem Begriff des Erbguts, von dem bestehenden Gewohnheitsrecht und von dem Statut von 1559 scheint man aber gar keine Kenntniß gehabt zu haben; auch in der Praxis mußten keine gleichartigen Fälle vorliegen, welches wieder ein Beweis von der Nachlässigkeit und Ungültigkeit der damaligen Stadtobrigkeit war. Die Verklagten bestritten daher bloß

1) beharrlich die Richtigkeit und Wichtigkeit des ihnen entgegengeetzten Statuts, indem zugleich kein Fall anzugeben sei, wo den Kindern erster Ehe alle Erbgüter zugefallen seien;

2) Sie bezogen sich auch auf eine Enterbung der Tochter des Conrad Lohse, Margarethe, durch ihren Vater, weil sie den katholischen Glauben verlassen, und sich schlecht aufgeführt habe.

3) Auf eine Stelle der kurfölnischen Reformation und Gerichtsordnung von 1538, worin es namentlich heißt: „Es wird der Gebrauch, daß die Kinder aus dem ersten Bett geboren, allein geerbt sein sollen, zu allen und jeden väterlichen und mütterlichen Gütern, mit Ausschließung der Nachfinder aus dem andern Ehebett, von den Erbgütern ihres Vaters oder Mutter, als der Mildigkeit der Rechten zuwider, für unbillig erachtet.“

4) Auf ein von 3 Doctoren der Rechte ausgestelltes, mit römischen Gesetzesstellen reichlich versehenes Gutachten, welches sich dahin aussprach, daß der behauptete Gebrauch für einen Mißbrauch zu achten, und der Ordnung gemeiner beschriebener Rechte nicht derogiren könne, weil diese es mit sich brächten, daß die Vor- und Nachfinder die mütterlichen Güter zugleich erbten.

5) Eventuell meinten sie, unter dem erblichen Gut sei nur das unbewegliche zu verstehen, so daß also der Antheil an allen beweglichen Gütern den Letzlebenden erblich verbleibe, und auf die Kinder zweiter Ehe vererbt werde.

Hiedurch war viel zu viel nachgegeben. Man hatte aber den Begriff des alten Erbguts, eben so wie den wahren Sinn der ehelichen Gütergemeinschaft, mit ihren Folgen gänzlich verloren, und den Richtern ging es nicht besser; auch diese wußten nicht, was Erbgut im alten

Statut bedeute, wie folgender Rechtspruch des Officialat-Gerichts vom J. 1602 beweist:

In causa appellationis Werlensis inter . . . Appellantes, et . . . appellatos, coram Nobis ex commissione Serenissimi Principis Electoris Coloniensis, Domini nostri Clementissimi pendente, actis examinatis inique deductis mature ponderatis, dicimus et pronunciamus, Conradum a Lohn, primordiale Reum fuisse obligatum, omnia et singula bona prioris matrimonii post obitum suae uxoris Dorotheae Kramers juxta statutum Rudense cum istius matrimonii liberis dividere et insuper alteram medietatem Immobilium iisdem liberis proprietarie, prout usufructuarium decet, reservare, quod quia factum non est, hinc dictos appellantes ad plenariam dictorum honorum tempore obitus praementionatae Dorotheae existentium restitutionem una cum legitimo Inventario et fructibus perceptis nec non expensis litis diversarum instantiarum condemnamus, moderamine salvo.

Die verurtheilten Verklagten appellirten sofort an das Reichskammergericht und erwirkten im J. 1603 ein Inhibitorium und Citation. Die Sache zog sich aber mit Prorogationen, Berichtigung der Legitimationen und Contumacial-Anträgen bis in das Jahr 1609, wo die Anzeige gemacht wurde, daß sich die Parteien verglichen hätten.

Der Appellat schreibt dies dem Anwalt, und man sieht aus seinem Briefe, wie schmerzlich man auch damals den Schneckenang der Justiz empfand. Das Schreiben lautet: „Ehrvest und Hochgelehrter großgünstiger Herr und Freund, nächst dienstlichem Erpiethen bleibe ohnverhalten: Als ich in camera mich etliche Jahre, meine Sache c. Schün- gel et cons. zu sollicitiren uffgehalten, und endlich gespürt, daß solcher billigmäßigen Sachen kein Ausgang Rechtens zu erzwingen gewesen, hab ich sammt allen meinen Consorten . . . mit unserm Widertheile eine gütliche Vergleichung eingangen, also daß wir durch Schickung Gottes uns wohl und gütlich aller Ding verglichen, und also litem aufgehoben, welches Ew. in proxima audientia der Gebühr anzuzeigen wissen.“ (Folgt noch die Bitte, ihm die Deserviten-Rechnung zu übersenden, wo er ihn zu Dank befriedigen wolle.) „Mit Empfehlung Gottes. Hents (in Sil) Räden, den 5. Apr. a. 1609.“

Ich lasse noch einen Auszug aus einem sehr weitläufigen von einem Notar aufgenommenen Protokoll folgen. Es wird darin der Inhalt des Statutenbuchs, und die Conformität der beiden in Frage be-

sündlichen und oben schon mitgetheilten Artikel constatirt, worauf Bürgermeister und Rath noch folgendes Attest geben:

„Derwegen Bürgermeister und Rath, zu diesem actu sämmtlich betogt, bekennen und referiren getreulich, daß eben dasselb Statutenbuch, dessen Inhalt uf Pergament geschrieben, und mit einem Pergamentumschlag gefasset ist, so gegenwertig ex archivo producirt, und beiden Theilen ad agnoscendum vorgezeigt, ihr Stadt- und Statutenbuch oder jus municipale sey, dasselb dafür jederzeit erkannt haben, und nach, sunsten auch allmalig bei andern ihren Privilegien und Briefen in ihrer Gewahrhaft gehalten, wie noch; könne auch desselben Niemand mächtig werden, dann allein, dem es von einem ehrbaren Rath anbefohlen würde; wußten für ihr Haupt keines andern Tituls sich zu erinnern, denn als der Anfang daselbst andeutet, und von Alters dafür gehalten worden.“

„Thun sich darbei bedingen, dieweil incidentes bei der Agnition von einer Parthei wegen Defekt eines Blattes in obangeregtem Statutenbuch etwas Misverständs primo intuitu vorgelaufen, und aber nach Verlesung des contextus in vorstehendem und nachfolgendem Blatt kein Defekt ersündlich, daß solche misverständige Andeutung ihren Rechten und Statuten unnachtheilig oder auch unabbrüchig seyn soll.“

#### 7. Responsum des Schöffensuhls zu Jena, wegen Ehebruch und Bigamie.

Seit dem 16. Jahrhundert geriethen die alten Schöffengerichte, als Bewahrer des Gewohnheitsrechtes, in Verfall, und man wandte sich nun an gelehrte Collegia, namentlich an die Juristen-Fakultäten der Universtitäten, um sich das Recht weisen, oder über das geschriebene Gesetz belehren zu lassen. So glaubte der Corveysche Abt Dietrich wegen eines Ehebruchs mit Bigamie zu Jena Belehrung suchen zu müssen. Das hier mitgetheilte Original-Gutachten ist ohne Datum; jener Abt registerte aber von 1585 bis 1616.

Unsere bereitwillige Dienste zuvor, Ehrwürdiger in Gott, Gnediger Herr. Als E. G. uns berichtet, welcher gestalt vor etlichen Tagen Einer, Frize Pfenning genant, von deswegen daselbsten in E. G. Stifte in Haft eingezogen, daß er bei Zeiten seiner noch lebenden ersten Frauen so er ihme vor zweien Jahren ungeserlich zur Ehe geben lassen,

hernacher mit einer andern ledigen und unverheiratheten Person zur Ehe gegriffen, und ihm dieselbige durch den Pfarrherrn zu Bracke in der Graffschaft Lippe gleichfalls also ehelichen vertrauen und geben lassen, und mit derselben etliche Wochen hin und wider umbgezogen, und folgendß von ihr abgewichen, in Meinung, solche seine andere vermeinte Ehefrau zu verlassen; inmassen der Theter selbst dieses alles freiwillig, ungenöthigt und ungezwungen bekant. Wan dann obgenanter Uebelthäter von wegen E. G. Stiffts weltlicher . . . \*) Mißhandlung halber peinlich verfolgt werden muß, haben E. G. des Stiftes peinlichen Richtern und Beisthern, mit was Strafen gemelter Uebelthäter zu belegen, unsere Rechtsbelerung mitzutheilen gnedig gesonnen. Demnach sprechen wir vor Recht: Hat mehrgedachter Gefangener, Fritz Pfenning, bekant, daß er bei Leben seines Ehegattens wissentlich eine andere zur Ehe genommen, so er nu uf solchem Bekentnis vor öffentlichem Gerichte nochmals freiwillig verharret, so wird er solcher Mißhandlung halben, vermuge Keyser Carlen des Fünften peinlicher Halsgerichts-Ordnung mit dem Schwert vom Leben zum Tode gerichtet; Von Rechts Wegen. Urkundlich mit unserm Insteigel besiegelt.

Verordente Dechant und andere Doctores des  
Schöppenstuls zu Ihena.

\*) Eine Lücke durch Mäusefraß, vielleicht hießen die Worte: Jurisdiction solcher.